



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

229 (19.5.1914) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-165795](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-165795)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich,
Bringerlohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonell-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 229.

Mannheim, Dienstag, 19. Mai 1914.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt
16 Seiten.

Telegramme.

Die nationalistischen Feher in den Reichs-
landen.

w. Colmar i. G., 18. Mai. Das Land-
gericht verhandelte heute in mehrstündiger
Sitzung gegen den Reichner J. J. Wolf
(alias Hansi) wegen seines Buches „Mon
Village“. Der Staatsanwalt beantragte
sechs Monate Gefängnis und 1500
Mark Geldstrafe. Das Gericht erklärte sich
aber nicht für zuständig, da das Buch hoch-
verräterische Tendenzen enthalte
und verwies die Angelegenheit vor das Reichs-
gericht. Entsprechend dem Antrage des Staats-
anwaltes wurde darauf Wolf wegen Mord-
verdachts verhaftet.

Verhaftung eines Mörders.

w. Hamburg, 18. Mai. (Priv.-Tel.) Als
Mörder des Dienstmädchens Stanislawo
Pabek wurde der 34jährige Zimmerer Franz
Kozakiewicz in einer Gastwirtschaft am
Mühlenkamp verhaftet. Die geraubte
Uhr und das Geld hatte er noch bei sich.

Die Wasserfrage.

London, 19. Mai. (Von u. Lond. Bur.)
Die Revolte in der liberalen Partei
wegen weiterer Zugeständnisse der Regierung in
der Wasserfrage greift immer weiter um sich.
Nachdem der Ministerpräsident kürzlich die libe-
rale Abordnung abgewiesen hat, haben die Un-
zufriedenen den Beschluß gefaßt, im ganzen
Land gegen die Regierung zu agitieren. Es
sollen zu diesem Zwecke eine Reihe von Volks-
versammlungen abgehalten werden, in denen
Resolutionen gegen die Regierung zur Abstim-
mung gelangen sollen. Insbesondere soll auch
darüber Klage geführt werden, daß die Regie-
rung in der Angelegenheit des Wasserschmug-
gels nicht energisch genug vorgegangen ist.

Unter den liberalen Abgeordneten, die den
Aufruf zu den Versammlungen unterschrieben
haben, befinden sich auch Mr. Neil Wim-
rose, der Sohn des Lord Roseberry, Mr. Wal-
ter Roche und viele andere liberale Führer. Die
erste Versammlung soll bereits am kommenden
Freitag in Wales stattfinden. Der liberale Kan-
didat in Ipswich, Mr. Rafterman, der bekann-
tlich dem Kabinette als Mitglied angehört, er-
klärte gestern in einer Rede, die Schuld Sir
Edward Carson sei moralisch groß, aber
juristisch könne man ihm nicht beikommen.

Der Kampf um den Stillen Ozean.

London, 19. Mai. (Von un. Londoner
Bureau.) Die heutigen Morgenblätter ver-
öffentlichen lange Telegramme aus Tokio,
aus denen hervorgeht, daß die Rede, die der
General Sir Jan Hamilton neulich in
Aland gehalten hat und worin er ausführte,
daß es in baldiger Zukunft zu einem gewalt-
tätigen Kampfe um die Herrschaft im Stillen
Ozean kommen werde, in Japan große
Entrüstung hervorgerufen hat.

Die Regierung hat sich infolgedessen bemüht,
die aufgeregte Stimmung zu beruhigen. Der
japanische Ministerpräsident Graf Okuma wies
mit großer Betonung auf den Wert und die
Bedeutung des Bündnisses zwischen
Japan und England hin, insbesondere
mit Bezug auf die Entwicklung der Dinge in
China. Diese Erklärung hat indessen nicht die
gewünschte Wirkung hervorgerufen, da die
japanische Presse fortfährt, auf die kommenden
Gefahren hinzuweisen und zu erklären, daß es
immer klarer werde, daß das Bündnis mit
Großbritannien für Japan keinen
Nutzen mehr habe.

„Nischi-Nischi“ führt aus, daß Japan alle
Ursache habe, sie auf dieses große Ringen so
gut vorzubereiten, daß es imstande sei, den
Kampf allein zu bestehen. Auf die
weiße Rasse sei kein Verlaß. Es sei
vielmehr notwendig, daß alle Nationen zu-
sammenhalten, um gemeinsam den Krieg
gegen die Weißen zu führen. Denn es handle
sich für die Nation um einen Verteidigungs-
krieg und nicht um einen Angriffskrieg, der
von den Weißen ausgehen wird. Japan sei
für den Frieden, aber nur unter der Be-
dingung, daß die gelbe Rasse von der
weißen als gleichberechtigt und
gleichwertig angesehen werde. Eine Vorherr-
schaft der weißen Rasse werde sich die gelbe
unter keinen Umständen gefallen lassen.

Auf einen ähnlichen Ton sind alle Blätter
in Japan gestimmt. Sie bemerken nämlich,
daß die Rede, die Sir Hamilton gehalten hat,
nur geeignet sein könne, den Frieden zwischen
der weißen und der gelben Rasse zu stören.

*
Wien, 18. Mai. (Priv.-Tel.) Heute nach-
mittag tobte hier ein heftiger Sturm, der
Drachleitungen unterbrach, Bäume umriß
und entwurzelte, Fensterscheiben zerschmetterte, Dächer
abdeckte und in den Gärten Schaden anrichtete.
Mehrere Personen wurden verletzt, eine getötet.

Paris, 19. Mai. (Von un. Paris. Bur.)
Die vereinigten Kolonnen Gourauds
und Baumgarten sind gestern mit General Bantey
an der Spitze in Tazza eingetroffen, wo
General Bantey eine Truppenkaserne abblieb.

Paris, 19. Mai. (Von un. Paris. Bur.)
Aus Halifax wird gemeldet: Der amerikanische
Dampfer „Seneca“ ist heute hier mit weiteren
vier Ueberlebenden des Dampfers „Columbia“
eingetroffen.

*
Wien, 19. Mai. Die Kammer hat ihre Ar-
beiten wieder aufgenommen.

Die Entwicklung auf dem Balkan.

Albanien und Epirus.

Paris, 19. Mai. (Von un. Paris. Bur.)
In Albanien und Epirus ein Vermittlungs-
Aus Athen wird gemeldet: Gestern wurde zwöl-
ft unterzeichnet, der festsetzt, daß die ortho-
doxe Religion mit den anderen Religionen
Gleichstellung in Albanien erhält. Ferner
soll in den Schulen die griechische und albanische
Sprache in gleicher Weise im Lehrplan ver-
einfacht werden.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Guerra.

Aus Washington wurde gestern nach New-
York gemeldet, Guerra sei bereit abzuhan-
deln, wenn dies im Interesse der Friedensver-
handlungen notwendig erscheine. Die Meldung
lautete: „Anerkennung der Nachricht aus der
Stadt Mexiko zufolge bevollmächtigte Guerra
die Friedensdelegation zuerst nur, die Tampicoer
Salutfrage zu erörtern. Später erkannte
Guerra die Notwendigkeit, die Verhandlungen
auf einer breiteren Grundlage zu führen. Er
teilte seinen Abgeordneten mit, er sei bereit, zu-
rückzutreten, falls dies von den Friedens-
vermittlern als notwendig befunden werde. Die
Diplomaten in Mexiko erörtern schon die Frage
des Interregnum bis zur Erwählung eines
Präsidenten.“ Die Nachricht scheint aber ver-
fälscht zu sein und der Wunsch der Vater des Ge-
dankens. Wir erhalten folgende Telegramme:

w. Washington, 18. Mai. Augusto
Rodriguez, einer der Vertreter Mexikos bei der
Friedensvermittlungskonferenz, stellt entschieden
in Mexiko, daß Guerra sich zum Rück-
tritt bereit erklärt habe.

w. Washington, 18. Mai. Nach einer
Meldung an das Marineministerium hat Ab-
miral Howard aus zuverlässiger Quelle erfah-
ren, daß Tepic gestern von den Konstitutiona-
listen erobert worden ist; ebenso sei San Blas
besetzt worden.

Reichstagsauflösung in Sicht?

Die Besoldungs-Novelle gescheitert.

In der gestrigen Reichstags-Sitzung wurde
als letzter aber wichtigster Gegenstand die Be-
soldungs-Novelle beraten. Die Regierung will
sie bekanntlich scheitern lassen, wenn die Be-
schlüsse zweiter Lesung aufrecht erhalten wer-
den, sie will sie annehmen, wenn, wie mitge-
teilt, ihre eigenen Vorschläge nur mit einer
Verpflichtung belastet werden, daß bis zum
Sept. 1915 ein Gesetz vorgelegt wird, durch
das mit Wirkung vom 1. Januar 1916 die Be-
züge der Beamten der Klasse 11a und 11b um
mindestens 100 Mark in jeder Stufe aufge-
bessert werden können. Eine Resolution er-
sucht den Reichskanzler, die Erledigung der
durch das Gesetz nicht zur Erfüllung gelangten
Beschlüsse des Reichstages zweiter Lesung mit
Wirkung vom 1. Januar 1916 an tunlichst
herbeizuführen. Zentrum und Sozial-
demokratie allein sind an diesem Kom-
promiß nicht beteiligt. Dafür schlug
der Abg. Spahn für den Fall der Annahme
des Kompromißantrages vor, daß wenn der
vorgelegte Gesetzentwurf bis zum 1. Januar
nicht die Zustimmung von Bundesrat und
Reichstag findet, die gehobenen Unterbeamten
der Post- und Telegraphenverwaltung mit
Wirkung vom 1. Januar 1916 an eine pen-
sionsfähige Zulage von 100 Mark erhalten
sollen. Der Schatzsekretär ersuchte
dringend um Annahme der Regierungsvorlage
und im übrigen, das Ergebnis der Erwä-
gungen abzuwarten, die die Regierung über
eine weitere Milderung der Besoldungs-
ordnung angestellt hat. Auf den Trost, daß man
einem Besoldungsgezet auch rückwirkende
Kraft geben könne, sollte man sich nicht ver-
lassen, da man nicht auch einem Deckungsgezet
rückwirkende Kraft geben könne. Der Vor-
schlag der Kompromißparteien deckt sich mit
den Absichten der Regierung durchaus und des-
halb würde sie ihn annehmen unter der
Voraussetzung, daß die etwa erforderliche
Deckung später auch vom Reichstag beschlossen
wird. Der Abg. Ebert erklärte, daß die
Sozialdemokratie unbedingt an den Beschlüssen
der Kommission festhalte und der Regierung
die Verantwortung für das Scheitern der
Vorlage überlasse. Herr Spahn vom
Zentrum meinte, daß der Kompromißantrag
ohne die Ergänzung des Zentrums eine in-
haltlose Bestimmung sei. Der Schatz-
sekretär führte aus, daß dieser Antrag
Spahn gerade das herbeiführen könne, was
die Regierung vermeiden will, daß nämlich die
gehobenen Unterbeamten allein aufgebessert
werden und die gleichberechtigten Beamten an-
derer Kategorien das Nachsehen haben.

Für die bürgerliche Linke begründete der
Abgeordnete Schiffer die Annahme des
Kompromißes mit der Motivierung, daß über-
dem Besseren nicht das Gute scheitern dürfe.
Ebenso sagte sich für die Häuser der Abgeord-
nete Richter für das Kompromiß ein. In der
Abstimmung wurde mit 153 gegen 149 Stim-
men im Wege des Sammeltrugs der An-
trag auf Wiederherstellung der
Regierungsvorlage abgelehnt. Dafür stimmte die gesamte Rechte, die
Nationalliberalen und die Fort-
schrittler, diese mit Ausnahme der Abge-
ordneten Strauß und Hubrich, die Polen und
ein Teil der Volkspartei; dagegen das
Zentrum und die Sozialdemokra-
ten. Damit fiel natürlich der ganze Kom-

promißantrag und nunmehr wurden die Be-
schlüsse zweiter Lesung einstimmig ange-
nommen.

Dieses Ergebnis scheint nun vielleicht sehr
weittragende Folgen nach sich zu
ziehen. Es droht nach mehreren Nachrichten aus
Berlin eine Reichstagsauflösung — oder sollen
wir zutreffender sagen: es wird von der Regie-
rung mit einer Auflösung des Reichstages ge-
dwöhnt? Wir sehen noch nicht, ob und inwie-
weit es der Regierung bitterer Ernst mit der
angeblichen Auflösung ist; würde es dazu kom-
men, so würde sie sich gegen Zentrum und
Sozialdemokratie vollziehen, deren
Wirtschaft im Reichstage ja ohne Frage wieder
einmal in steigendem Maße den Unwillen der
Nation erregt. Die Sozialdemokratie kommt im
allgemeinen über den vollen Punkt einer unent-
wegten und meist ganz sinnlosen, zum Selbst-
zweck erhobenen Opposition nicht hinaus, das
Zentrum aber, das wieder eine gewaltig aus-
schlaggebende Stellung besitzt, läßt Regierung
und Reichstag fühlen, daß es die Macht hat,
und läßt seinen Einfluß nicht immer mit Wäh-
lung und Besonnenheit. Diese beiden Parteien
stehen nun in der Frage der Besoldungs-Novelle
in härtester und schroffer Opposition zur Regie-
rung und man hat mehrfach darauf hingewiesen,
daß für den unbegreiflich hartnäckigen Wider-
stand des Zentrums nicht sachliche, sondern
politische Gesichtspunkte maß-
gebend sind. Das Zentrum wollte es mit vollem
Bewußtsein und aus Geiz, deren Tiefe noch
nicht aufgedeckt ist, auf eine Wachtprobe
ankommen lassen, schreiben die Berliner Neu-
nachrichten zu der gestrigen Abstimmung. Aber
die Regierung scheint nicht gewillt, sich dieser
Wachtprobe zu fügen und das Zentrum den
Sieg auskosten zu lassen, den es gestern er-
scherten zu haben glaubt, sie scheint, wie gesagt, ge-
willt, die intrasigante Opposition des
schwarz-roten Blockes mit einer Auf-
lösung des Reichstages zu beantworten. Der
Berliner N.-Korrespondent der „Frankf. Ztg.“,
der sehr gut unterrichtet ist über die Absichten
der Regierung, gibt in einem kurzen, aber
inhaltsvollen Telegramm die Ansicht des Herrn
von Bethmann-Hollweg dahin kund:

Nachdem das Besoldungsgezet
gescheitert ist, wird der Reichstag nach
der dritten Lesung des Etats gleich ge-
schlossen werden. Die Regierung hält
den Antrag der Sozialdemokraten, die Kosten
für die Besoldungserhöhungen nach dem
Kommissionsbeschluß in den Etat einzustellen,
für staatsrechtlich unzulässig; sollte er
dennoch eine Mehrheit finden, so droht die
Auflösung des Reichstages.

Daß Herr von Bethmann-Hollweg in der Tat
nicht gewillt ist, unter das von Zentrum und
Sozialdemokratie aufgerichtete Joch zu gehen,
bestätigt auch eine Auslassung der „Tägl.
Rundschau“, die uns von unserer Berliner
Redaktion übermittelt wird:

Berlin, 19. Mai. (Von un. Berl. Bur.)
Zu der Ablehnung der Besoldungs-
novelle durch eine liberal-sozial-
demokratische Mehrheit äußert sich die
„Tägliche Rundschau“, wahrschein-
lich offiziell informiert, dahin, daß
durch die Abstimmung der neuen sozialdemokra-
tischen Anträge die Möglichkeit der
Reichstagsauflösung geschaffen wor-
den sei. Es heißt in dem Blatte:

Der Reichstag, dessen sich am Ende seiner
Tagung eine Versammlung bemächtigt hat, die in
widersinnigen Beschlüssen ihren Ausdruck fin-
det, scheint einem unmotivierten Ende entgegen
zu treiben. Die Besoldungs-Novelle ist leider
am Sturzpunkt des Zentrums ge-
scheitert.

Nun will die Sozialdemokratie eine
einmalige Zulage für die Landbesitzer bei
der dritten Lesung wieder beantragen. Sie
hofft dabei auf die Zustimmung des

Zentrums, mit dem zusammen sie die Befolgsungsvorlage der Regierung zu Fall gebracht hat. Würde das Zentrum wirklich in diesem Falle mit der Sozialdemokratie gehen, so würde die Regierung vor der schwierigsten Lage, die sie hätte den Beschluß des Reichstages, der eine einfache Ausschaltung des Bundesrates, eine Ueberrumpelung durch UmgehungsPolitik bedeuten würde, unmöglich annehmen und müßte zur Auflösung schreiten. Da es dem Zentrum doch wohl nicht darauf ankommen kann, einen zweiten Wahlkampf Arm in Arm mit der Sozialdemokratie zu bestehen, so ist zu hoffen, daß es der Sozialdemokratie, die sicher erwartete Bundeshilfe verweigert. Reist es sie dennoch, so ist die Krisis kaum abzuwenden, da ein Nachgeben für die Regierung unmöglich ist und sie auch, wie wir zu wissen glauben, zum äußersten entschlossen ist.

In dieser Ausfassung der „Tägl. Rundschau“ ist der springende Punkt der Lage richtig gekennzeichnet: wird das Zentrum es nochmals wagen, Arm in Arm mit der Sozialdemokratie den Kampf gegen die Regierung und die übrigen mit der Regierung dann zusammen marschierenden Parteien aufzunehmen? Wir werden wohl schon bald wissen, ob das Zentrum das Wagnis für aussichtslos hält oder nicht.

Der Religionsunterricht in der Volksschule.

In diesen Tagen, da soviel von liberaler Schulpolitik die Rede ist, und die Nationalliberalen ob ihrer Haltung als unliberal verächtlich werden von der Linken, dürfte von Wert und Interesse sein zu hören, wie liberale Autoritäten über den Religionsunterricht in der Volksschule gedacht haben. Wir nennen da zuerst den

Staatsminister Jolly

Auf den Landtagen 1873/74 und 1875/76 nahm Staatsminister Jolly Anlaß, sich über diese Frage auszusprechen. Gegenüber der dort geltend gemachten Ansicht der Rechten, daß die Säkularschule nicht genüge zur religiösen Erziehung, weil es nicht nur auf den (für die Säkularschule auch den konfessionellen Ueberlebens gewährleistenden) Religionsunterricht, sondern auch auf den weltlichen Unterricht ankomme, äußerte Jolly aus:

„In den vielen gemischten Gemeinden mit nur einer Schule war die Heranziehung von Unterscheidungen in den weltlichen Unterricht schon bisher unmöglich, ohne daß dadurch Nachteile entstanden. Es wäre schlimm, wenn die Millionen von Menschen, welche die Unterscheidungslehren der Kirchen nicht verstehen, damit auch der Herzensfrömmigkeit verlustig wären. Wie praktischen Grundwahrheiten der Religion, welche das Herz erheben und den Menschen stählen in den Kämpfen, Stürmen und Enttäuschungen des Lebens: die kindliche Verehrung Gottes, die Sittenreinheit, die Wahrhaftigkeit, Demut, Nächstenliebe, alle diese Tugenden werden von allen Konfessionen gleichmäßig gelehrt und von ihren Angehörigen geübt. Wenn der Lehrer nur selbst Kopf und Herz am rechten Fleck hat, kann er ebensogut in die Herzen von Kindern verschiedener Konfessionen wie einer und derselben Konfession diese Tugenden pflanzen. Eine Religion, welche ihr Wesen in Neufertigkeiten sieht, kann vielleicht in der gemischten Schule leiden, aber die wirkliche Religion hat keinen Nachteil zu befürchten.“

Ueber den Religionsunterricht in der Volksschule sagte Minister Jolly: „Der Religionsunterricht in der Volksschule ist, wenn nicht die schlechteste, so doch jedenfalls die weitaus wichtigste Quelle des Idealismus des Volkes. Das höchste Ästhetik, das verschwindend kleine Minimum von Geschichte, das in der Volksschule gelehrt werden kann, reicht nicht hin, um Geist und Gemüt der Kinder fest und dauernd zu höherem zu erheben. Die Volksschule darf und wird es gewiß nicht versäumen, ihre Schüler mit einzelnen der leicht verständlichen Lieder und Gesänge unserer großen Dichter bekannt zu machen und ihr Denken und Fühlen dadurch zu bereichern; sie wird auch in einigen allgemeinen Zügen die Geschichte und die Größe des Vaterlandes ihren Schülern vorführen, um sie zu warmen Patrioten heranzubilden. Aber der äußerst beschränkte ästhetische oder historische Unterricht, wie er in der Volksschule allein möglich ist, kann nur außerordentlich wenig zur menschlichen Entwicklung der Kinder beitragen. Für die Angehörigen der Volksschule ist die kräftigere Kost der ersten religiösen Unterweisung völlig unentbehrlich, um sie zu sittlich tüchtigen, für das bürgerliche Leben brauchbaren Menschen zu entwickeln. Der müßte nichts aus der Geschichte gelernt haben, der nicht erkannt, daß mit dem Untergang der Volksreligion auch der beste und kräftigste Teil des Volkslebens unrettbar verloren ist.“

Pastor David.

Pastor David, der ehemalige Leiter der „Straßburger Post“, ein liberaler Mann von Weiterfahrung und abgeklärter Lebensauffassung, hat sich in einem Briefe über die Notwendigkeit des Religionsunterrichts in der Volksschule mit folgenden schönen und ergreifenden Worten ausgesprochen:

„Man muß seine Kinder religiös erziehen, um ihnen einen Halt zu geben. Konnen sie dann später zu anderen, freieren Ansichten, gut! aber die Eltern dürfen niemals daran schuld sein, daß die Kinder von vornherein ohne religiösen Halt aufwachsen. Viele Millionen Menschen finden in der Religion ihr höchstes Glück. Wie gewissenlos würde da der Mensch handeln, der seinen Kindern von vornherein die Möglichkeit raubte, solches Glück zu finden!“

Wir meinen: In dieser Gesellschaft dürfte sich die Nationalliberale Partei wohl befinden und braucht sich ihrer Stellungnahme für den Religionsunterricht in der Volksschule nicht zu schämen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 19. Mai.

Jur Frage des Verdingungswesens.

In Dossenheim a. d. B. fand am Sonntag nachmittag 3 Uhr im Gasthaus zum Hirsch eine Versammlung der Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen des Bezirks Heidelberg statt, bei welcher Herr Handwerkskammersekretär Hauser-Mannheim einen Vortrag hielt über das Verdingungswesen der Handwerkskammer Mannheim. Redner behandelte einleitend die Bestrebungen zur Verbesserung des staatlichen, kommunalen und privaten Submissionswesens und die Einrichtungen des Verdingungswesens der Handwerkskammer. Er machte auch die erfreuliche Mitteilung, daß die vom Deutschen Handwerks-

und Gewerbeamt errichtete Hauptstelle für das Verdingungswesen, zu deren Vorstand auch die Handwerkskammer Mannheim gehört, in den allerletzten Tagen eine staatliche Anerkennung insofern erhalten hat, daß ihr nach Beschluß des Bundesrates ein Reichszuschuß von 20 000 Mark gewährt werden soll und ferner, daß am 16. Mai eine Konferenz im Kriegsministerium in Berlin stattgefunden hat, bei der auch unsere Kammer vertreten war und bei der die wichtige Frage der Militärlieferungen zur Beratung stand. Zu diesem Zwecke regte der Referent die Schaffung von Lieferungsverbänden an auf genossenschaftlicher Grundlage. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache, bei der die Tätigkeit der Handwerkskammer als seitige Anerkennung fand.

Liebknecht — Lindenau.

Der Abgeordnete Liebknecht hat im heutigen Vorwärts gegen den im Februar in Trier verstorbenen Gouverneur von Metz, Generalleutnant v. Lindenau, schwere Beschuldigungen erhoben. Er teilt mit, der Verstorbene habe eine Schuldenlast von einer Million hinterlassen, von der die Gläubiger höchstens einige Prozent erhalten würden, und er habe sich seine Vermittlung bei Beschaffung von Titeln bezahlen lassen. Als Beweis dafür gibt Liebknecht eine von dem Verstorbenen unterzeichnete Quittung wieder, worin er bestätigt, von einem Arzt einen Geldbetrag empfangen zu haben, mit der Maßgabe, daß die Summe verfallen sei, wenn der Arzt nicht spätestens bis zum 1. Juli d. J. zum preussischen Medizinprofessor ernannt worden sei. Diesen Mitteilungen stellt Liebknecht die Aeußerungen hoher Anerkennung gegenüber, die über das militärische Wirken Lindenaus vom Kaiser vorliegen und die in der Presse verschiedener Richtungen laut geworden sind, und erinnert daran, daß Lindenau auch für den Posten eines Kriegsministers in Betracht gekommen sei. Die Berliner Blätter nehmen von diesen Mitteilungen Notiz und drücken die Erwartung aus, daß eine Untersuchung Klarheit darüber schaffen müsse, ob sich der Verstorbene wirklich zu solchen Missethaten habe hinreißen lassen. Ohne Unterschied der Partei weist man die sinnlose Verallgemeinerung zurück, mit der Liebknecht in diesem Falle ein Symptom der „kapitalistischen Korruption“ erblickt.

Deutsches Reich.

— Vom Reichskanzler. Ein Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ stellt gegenüber dem in einigen Blättern wiedergegebenen Gerüchte, der Reichskanzler beabsichtige einen mehrmonatigen Urlaub anzutreten, fest, daß der Reichskanzler auch in diesem Sommer seine Ferien nicht anders halten wird, wie im vorigen Jahr. Der Urlaub werde die übliche Dauer nicht überschreiten.

— Zur Lage des Winterstandes. Der Abg. Wallenborn hat im preussischen Abgeordnetenhaus folgenden Antrag eingebracht: Das Hans der Abgeordneten wolle beschließen: Die königliche Staatsregierung zu eruchen, die Frage zu prüfen, ob und auf welchem Wege der offenbaren, mehrjährigen verhängnisvollen Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage des preussischen Winterstandes gesteuert werden kann.

Badische Politik.

Zur Kampfesweise der „guten“ Presse.

— Jahr, 18. Mai. Im Zentrumsblatt „Lahrer Anzeiger“ war während des letzten Wahlkampfes dem Kandidaten der liberalen Parteien, Herrn Rudolph a. D. Hirt, der Vortour der Untervolkschaft gemacht worden neben einer Reihe anderer schwerer persönlicher Beleidigungen, so daß Herr Hirt zur Wahrung seiner Ehre Klage erheben mußte. Die Verhandlung fand am 19. Februar ds. Js. vor dem Schöffengericht hier statt und führte zu folgendem Urteil: „Der Angeklagte, Redakteur Hans Kumpf in Lahr, wird wegen Beleidigung in zwei selbständigen Handlungen zu 25 und 35 Mark Geldstrafe eventl. 5—7 Tage Gefängnis verurteilt und hat die Kosten zu tragen.“ Die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde einen Tag vor dem festgesetzten neuen Verhandlungstermin, am 12. ds. Mts., zurückgezogen, so daß der Spruch des Schöffengerichts nunmehr Rechtskraft erlangt hat.

Badische Eisenbahnpolitik.

× Schopfheim, 18. Mai. Laut „Marktgrößer Tagblatt“ unternehmen kürzlich die Landtagsabgeordneten Kößlin (Kreis Baden-Baden) Dr. Koch aus Mannheim, Vertreter des Kreises Heidelberg 2, und Gerbster einen Besuch des kleinen Wiesental. Abgeordneter Kößlin ist Richterstatter für den Eisenbahnplan Schopfheim-Tegernau. Es ist sehr erfreulich, daß er und sein Kollege Dr. Koch sich über die Verhältnisse, die diesen in einer Reihe von Petitionen seit Jahren erörterten Wunsch und Plan zeitigten, unter Führung unseres Abgeordneten Gerbster an Ort und Stelle näher unterrichtet haben und bleibt nun nur zu wünschen, daß der Erfolg diese Mahnwaltung lohnt.

Gegen die Fleischsteuer.

Beim Landtag ist, wie in früheren Sessionen, auch diesmal eine Petition des Bezirksvereins Baden-Pfalz im Deutschen Fleischer-Verbande eingelaufen, worin er bittet, bei der Regierung dahin wirken zu wollen, daß mit dem Ablauf der gegenwärtigen Budgetperiode die Fleischsteuer aufgehoben wird. Zur Begründung wird behauptet, daß diese Steuer mit den Grundbesitz einer gerechten Verteilung der Lasten und einer möglichst wirksamen nach der Leistungsfähigkeit der Steuerzahler im Widerspruch stehe. An denjenigen Orten und zu denjenigen Zeiten, wo es dem Fleischergewerbe möglich sei, diese Steuer auf die Verbraucher abzuwälzen, wolle sie als eine durchaus ungerade und gehäßige Verbrauchsabgabe, da sie die kinderreichen, also weniger leistungsfähigen Familien, viel härter belaste, wie die kinderlosen, also leistungsfähigeren Familien. Wo aber die Fleischsteuer infolge der örtlichen Verhältnisse oder infolge der wirtschaftlichen Konjunktur nicht abgewälzt werden könne, wolle sie als eine gänzlich unerschütterliche Sondergewalt erachtet werden, die umso drückender empfunden werde, als das Fleischergewerbe doch ohnehin zur Vermögenssteuer, die eine allgemeine Gewerbesteuer in sich schließt, beigezogen werde. Landtag und Regierung hätten sich deshalb wiederholt und in bestimmter Form für die Aufhebung der Fleischsteuer ausgesprochen und diese Maßnahme lebhaft mit Rücksicht auf die Staatsfinanzen beschoben. Da letztere aber nunmehr gänzlich außer Ertragssteuerlisten in eine moderne Einkommens- und Vermögenssteuer umgewandelt sei, lege kein Grund mehr vor, die Aufhebung der Fleischsteuer noch länger zu verschieben.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer. — 76. Sitzung.

[7] Karlsruhe, 18. Mai. Präsident Rohrbach eröffnet 4 Uhr 30 Minuten die Sitzung. Am Regierungstisch:

Kunst und Wissenschaft.

Plakate.

(Zur Ausstellung des Freien Bundes.) Das Plakat ist aus einem Kampfbild zu künstlerischen Angenehmheit geworden. Man erinnert sich heute noch gut der Bestrebungen des „Deinatschneuz“ gegen die Reklame, der marktschreierischen, flüchtigen und ordinären Plakatafeln, die Stadt und Land verunzierten. Es ist gut, sich dieses Ausgangspunktes zu erinnern, wenn man durch die Räume der Plakatausstellung des Freien Bundes geht. Nur dann vermag man die Bedeutung, die Schnelligkeit der Entwicklung zu ermessen, die zum modernen Plakat führte.

Adem regt eben diese Ausstellung zu solcher historischen Rückschau selbst an. Sie läßt nicht allein sehen, wie die Dinge heute stehen, sondern auch die Wege erkennen, die dahin geführt haben.

Werkhüchzig die Anfänge (die — noch merkwürdiger — von München ausgehen). Erzählende und allegorischer Plakats, überladene Renaissancehaftigkeit und gewandener Jugendstil müssen zuerst herhalten, künstlerische Wirkungen zu erzeugen. Dann bringt aus solcher Umgebung die Anzeige der Berliner Gewerbestellung durch eine aus der Erde hervorgehobene Hand wie ein lampenartiges Symbol des neuen Willens hervor, und als erstes Zeugnis einer eigenen — flüchtigen, aber bis zum letzten, deutlich in die Augen fallen-

den, präzisen — Plakatkunst folgt kurz danach ein Blatt Rehm's.

Nachdem einmal freier Ausblick zum Ziel gewonnen ist, geht der Aufstieg rasch und sicher vor sich. An der Stelle Münchens übernimmt Berlin die Führung, die werdende Weltstadt. Seine Plakatschüler fungieren als Marktschreier, lärmend aufdringlich, unorganisch, die Reklame seiner Bahnhofsballen als buntes unruhigstimmiges Raumpfüßel. Denn noch hat man nicht gelernt, in den letzteren das Plakat dem architektonischen Rhythmus anzupassen, auf den ersteren halt kann laute Musik zu machen, indem man die einzelnen Plakate zu einheitlicher Wirkung zusammenstimmt.

Aber es gibt in all dem Wirrwarr schon jetzt so viel ausgezeichnetes Einzelgut, so klassische Lösungen der Forderungen des Plakates an Deutlichkeit und farbigen und formellen Reiz, so viel charaktervolles, daß man von einem fest ausgeprägten Charakter des Berliner — und damit bei der Lage der Dinge des deutschen — Plakates reden kann. Von seinen tüchtigen Söhnen, wie denen Kainers abzusehen, geht dieser Charakter auf das Sachliche, auf Klarheit und Wohlbehagen der Farbe und der Form, auf Präzision des dargestellten Gegenstandes und auf enge organische Verbindung von Bild und Wort.

Rein Jweil, Lucian Bernhard ist dazu Anreger und Führer. Er hat den konsequentesten, persönlichsten Stil, einen unerschöpflich scheinenden Reichtum an Ideen und originellen Farbkombinationen. Zweckmäßigkeit, Kupensfähigkeit, Schönheit, farbige und formelle Vollendung sind

die Vorzüge und Wesenheiten seines Schaffens. Den alten Stamm meißelhafter Plakate — der zum Teil von der früheren Ausstellung her bekannt ist — ergänzt als weiteres, wunderbares die Nüchternheit und Herrlichkeit des Materials formendes und bereicherndes Plakat des der Mannheimer Firma Weil und Reinhardt, das wieder erweist, wie viel Industrie und Handel durch Verbindung mit dem Reklamefünftler gewinnen können. Andere Berliner — wie Klingner — bringen eine wichtige, lustige Note in dieses bunte Konzert, andere — erst berlinisch — laute marktschreierische Bunttheit und herbe Aufdringlichkeit. Aber zusammen kommt doch ein erfreulich starkes lebensfrohes Bild heraus, das im Akt und in dem alltäglichen Vereinerung durch schöne Form und Farbe bedeutet und aus dem an sich unympathischen Mittel kaufmännischen Lebens eine Art Kulturfaktor macht, in dessen Werken, Wollen und Wesen der Kunst unserer Zeit sich widerspiegelt.

München hat danach Berlin kräftig nachgestrebt. Sein Wollen konzentriert sich in dem starken Können und der herben Bagerinnatur L. Hohlweins. Die Simplizitätszeichner — wie Gutschanson — danach besonders die Gruppe der Sech's erweitern sein Charakterbild durch die Klarheit, durch lustige Einfälle, durch die Lust, durch Erweiterung sich bemerkbar zu machen.

Rein Wunder, daß von den Herrlichkeiten dieser neuen Entwicklung auch die „Provinz“ etwas abgibt. Das Rheinland — von jeder und in allem fortwärtlich, geht auch dabei voran. Und die Kunst der Verhältnisse und der aufwachsenden Geist eines jungen starken Kunstwillens haben zumal in Mannheim dem künstlerischen Plakat eine Heimstätte geschaffen. Des

in einer ganzen Reihe aufzuzeigen, ist eines der Verdienste der jetzigen Ausstellung. Denn es läßt absehen, wie die durch die erste gegebenen Anregungen fortgewirkt haben. Einheimische Maler wie Jost und Morano sind an der Schaffung des neuen Mannheimer Plakats beteiligt. Zeichner wie Bleich und Brile, und auch das reine Schriftplakat hat in Verteilung und Aufbau einen neuen Stil und neue Klarheit bekommen. In solchen Bildern lokaler Entwicklungen treten die aus bestimmten Stofflichen Vorkürfen erwachsenen Bestrebungen: das Plakat repräsentativen Charakters, zumal das für Kunstausstellungen, die ihren Zweck in einem knappen Symbol darzustellen suchen (das der Leipziger Bauausstellung steht in Einfachheit und Eindringlichkeit voran), oder für das Kino, dessen Richtung ebenso auf sitzende, impressionistische selbst auf groteske Beweglichkeit ausgeht, wie jenes auf monumentale Ruhe, und das damit aus der Bestimmung seine Gesetze sich ableitet.

Diesen Kreis erweitern Ueberblicke über das französische, schweizerische, amerikanische Plakat. Sie sind wertvoll, weil im französischen und amerikanischen Plakat Vorbilder und Anreger unseres eigenen sind, und durch den nationalen Charakter, die Bestimmung und die engen Beziehungen zum Geist des Landes und der gleichzeitigen Malerei.

Das französische — dessen Ursprung wieder aus japanische Holzschneide zurückweist — ist graphisch, prägnant, wenig, feine rhythmisiert, weil im Ton und dem Fluß der Bewegung, oft etwas theatralisch und posiert und doch immer von jenem Charme, der französischen Art das Gepräge verleiht.

Minister des Innern Dr. Freiherr von Bodman.

Anträge und Petitionen.

Abg. Schöpffe (N. B.) erstattete namens der Kommission für Justiz und Verwaltung Bericht über den Antrag der Abg. Fischer (N. B.) und Genossen betr. die

Änderung der Landesbauordnung.

Der Antrag hat folgenden Wortlaut: Die Unterzeichneten beantragen, daß hohe Haus wolle die Kr. Regierung ersuchen, eine Änderung der Landesbauordnung herbeizuführen, durch welche der Eigenart ländlicher Verhältnisse durch besondere Bestimmungen Rechnung getragen wird.

Abg. Wiedemann (Str.) berichtete über die dazu vorliegenden Petitionen des Landesverbandes badischer Bau- und Maurermeister, den § 29 der Landesbauordnung, 2. des Verbandes der badischen Grund- und Hausbesitzervereine die Änderung des § 29 der Landesbauordnung, 3. des Bürgervereins der Pfstadt Karlsruhe, die Beschaffung gesunder und billiger Wohnungen.

Minister Frhr. Dr. v. Bodman bemerkt zunächst das hauptsächlich der Wünsche, die in dem Antrag der Rechtsstehenden Vereinigung geäußert werde, ein Erlaß der Regierung hinausgehen wird, der diesen Wünschen entgegenkommt. Der Minister geht dann auf den § 29 der Landesbauordnung näher ein und führt dann aus: Es ist nicht richtig, daß die Dachwohnungen gesünder sein sollen als die unteren Wohnungen oder gar als das untere Stockwerk. Es steht fest, daß die Säuglingssterblichkeit in den Dachwohnungen weit größer ist, weil die Temperaturunterschiede viel stärker sind, als in den unteren Stockwerken. Es ist auch nicht richtig, daß die Dachgeschosse mehr Licht haben, weil sie nicht immer gerade Fenster haben. Am einzelnen Bäume ja allerdings die Dachwohnung gesünder sein, so in einem neuen Bau, der an einer breiten Straße steht, als

in einer alten in einem alten und kleinen Hause. Wenn man über den 4. und 5. Stock noch Dachwohnungen zuläßt, so müssen selbstverständlich die Grundstückspreise steigen. Es ist anzunehmen, daß das nicht allein der Grund ist, aber die Möglichkeit der Ausnutzung des Grund und Bodens ist doch die erste Grundlage bei der Berechnung eines Bauplatzes. Wenn wir wollen, daß billige Gelände zum Bau für Kinderbewohnte zur Verfügung gestellt werden soll, so müssen wir ein Steigen der Grundstückspreise verhindern. Es ist nicht erforderlich, daß die Kinderbewohnten in den Dachwohnungen wohnen, sondern wir müssen Sorge tragen, daß sie in kleinen Häusern, möglichst in eigenen Wohnungen möglichst mit Gärten wohnen. Es wäre meines Erachtens eine unbedeutende Bodenvermehrungspolitik, wenn man nur das Wohnen in den Dachwohnungen höher Häuser durch eine Änderung der gesetzlichen Vorschriften fördern wollte. Auch die anderen Staaten stehen mit uns auf dem gleichen Standpunkt und betreiben eine ähnliche Politik. Nun wollen Sie der Regierung in die Hände spielen, indem Sie die Petition, über die Sie früher zur Tagesordnung übergegangen sind, der Regierung nicht zur Kenntnisnahme, sondern empfehlend zu überweisen, und zwar das zugunsten von Bauherren, die diese Wohnungen in den Dachgeschossen eingerichtet haben, obwohl sie ganz genau wußten, daß das verboten ist. Wenn diesen Bauherren der Wille getan wird — das ist die allgemeine Bedeutung dieser Sache —, so wird damit sanktioniert, daß man bestehenden Vorschriften zuwiderhandelt in Verträgen darauf, daß man schließlich sich doch durchsetzt, und daß schließlich doch geduldet wird, was bisher verboten war. Wenn Sie diese Stellungnahme zu der Petition einnehmen, so wird dadurch der Eindruck hervorgerufen, daß man schließlich doch Recht bekommt, wenn man nur immer und immer wieder seine Forderungen stellt. So kann man aber nicht verhalten, und so kann ich nicht mein Amt führen. Ich beantrage, daß Ihre Kommission Ihnen vorschlägt, die Petition der Regierung empfehlend zu überweisen, d. h., daß die Regierung nachgeben soll.

An der Petition des Karlsruher Pfstadtvereins kann ich nur soviel sagen, daß die Petition noch nicht einmal dem Bezirksrat Karlsruhe vorgelegt wurde.

Präsident Koberhurf: Das Wort hat zur Geschäftsordnung der Abg. Kolb.

Abg. Kolb (Soz.): Ich stelle den Antrag, nachdem was wir eben von dem Herrn Minister gehört haben, die Petition nochmals an die Kommission zurückzuverweisen.

Nachdem die Abg. Reimann (N. B.), Kopf (Str.) und Wittenmann (Str.) dem Antrag Kolb zugestimmt haben, wird dieser Antrag angenommen.

Ueber den Antrag Fischer wird in die Beratung eingetreten.

Abg. Fischer (N. B.) begründet seinen Antrag auf Änderung der Landesbauordnung durch, durch welche der Eigenart ländlicher Verhältnisse durch besondere Bestimmungen Rechnung getragen werden soll.

Der Regierungsvertreter sagt Prüfung der vorgebrachten Wünsche zu.

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Fischer (N. B.) bemerkt

Abg. Albiech (Str.), die baupolizeilichen Vorschriften sollten möglichst milde durchgeführt werden.

Abg. Stork (Natf.) gibt zu, daß über die Bauordnung in der landwirtschaftlichen Bevölkerung mancher Mängel vorhanden sei. Es sei aber zu betonen, daß nicht nötig sei, die Bauordnung abzuändern, sondern daß es in der Hauptsache auf die Bauabteilung der Verwaltungsämter ankomme, nach den praktischen Verhältnissen zu urteilen und zu entscheiden. Eine schablonenhafte Abänderung der baupolizeilichen Bestimmungen könne bei der Verschiedenheit der Verhältnisse nichts nützen. Redner berichtet sich sodann gegen die Verringerung des Bauabstandes und gegen die Zulassung von Fenstern in den Wohnräumen aus. Der Antrag Fischer könne ihm nur agitatorischen Zweck zu haben. (Widerpruch rechts.)

Der Antrag Fischer (N. B.) wird gemäß dem Antrag der Kommission als durch die Erklärungen der Regierung für erledigt erklärt.

Abg. Schirrmeyer (Str.) begründet seinen Antrag über die

Benutzung von Motorbooten bei der Fischerei. Nach kurzen Ausführungen der Abg. Kramer (Soz.), Bende (N. B.), Weichardt (Str.) und Wanschbach (N. B.) leit Ministerialrat Arnold die gesetzlichen Bestimmungen dar. Ein gemeinsames Vorgehen der Bodenfeuerkassen ist im Ausschuß genommen. Wir erwarten, daß in aller nächster Zeit eine Uebereinstimmung in der Frage, der Benutzung der Motorboote beim Fischen erzielt wird. Anfangs Juli findet in dieser Angelegenheit eine Konferenz der Bodenfeuerkassen statt, welche sich mit der endgültigen Regelung der Frage befassen wird. Die heutigen Zustände sind nicht haltbar. Wir hoffen, die Wünsche der Fischer befriedigen zu können.

Nach einem Schlusswort des Berichterstatters Abg. Schirrmeyer (Str.) wird dem Antrag gemäß dem Antrag der Kommission einstimmig zugestimmt.

Interpellation über die Notlage in der Steinindustrie.

Abg. Seubert (Str.) begründet den Antrag seiner Fraktion dahingehend:

Was gedenkt die Groß-Regierung zu tun, um der Notlage der Badischen Steinindustrie abzuwehren?

Der Redner erwidert in seinen Ausführungen darauf, wie Jemen und Beton immer mehr den Naturstein verdrängt habe. Unter diesem Mißstand leiden die Steinbauer im Rheinland außerordentlich und ich möchte die Regierung bitten, doch dafür Sorge zu tragen, daß die Not in der Steinindustrie gelindert wird.

Minister Dr. Freiherr von Bodman: Der Groß-Regierung ist die Notlage der Steinindustrie bekannt und sie bedauert sie. Die Interpellation hat mir Anregung gegeben, noch nähere Erhebungen zu machen und es wird Sie interessieren, was die amtlichen Vorkände der Bezirksämter, in denen die Steinindustrie eine Rolle spielt, berichten. Nach den eingekommenen Berichten ist die Lage der Natursteinindustrie eine sehr verwickelte. Die Lage der Sandsteinindustrie ist besonders mißlich. So weit die Steinindustrie im Industriegebiet liegen, war der dort beschäftigten Steinarbeiten Gelegenheit gegeben, sich eine andere Beschäftigung zu suchen. Schlimmer stand es für die Steinarbeiter in industriearmen Gegenden. Die ledigen Arbeiter konnten so auswandern, aber für die verheirateten war die Lage ungünstig. In

den besonders empfindlich betroffenen Gegenden gehört das Rheinland, das Niederrhein, und das badische Maintal.

Die Ursache dieses Niedergangs der Natursteinindustrie hat der Herr Interpellant bereits dargelegt. Sie liegt in der Entwicklung des Eisenbetonbaues. Bei der zunehmenden Verwendung dieser Bauart und der Kunststeine überhaupt, bei den Vorzügen, welche diese Bauart bietet, wird eine Besserung wohl kaum zu erwarten sein. Im Gegenteil, man darf erwarten, daß die Verwendung des Eisenbeton noch weitere Fortschritte macht. Die geringe Verwendung des Natursteins ist aber auch auf den augenblicklichen Stillstand in der Bauindustrie zurückzuführen, dann weiter aber auch auf die augenblickliche Gesamtsituation, welche diese Bauart bietet, wird eine Besserung wohl kaum zu erwarten sein. Im Gegenteil, man darf erwarten, daß die Verwendung des Eisenbeton noch weitere Fortschritte macht. Die geringe Verwendung des Natursteins ist aber auch auf den augenblicklichen Stillstand in der Bauindustrie zurückzuführen, dann weiter aber auch auf die augenblickliche Gesamtsituation, welche diese Bauart bietet, wird eine Besserung wohl kaum zu erwarten sein.

Die Regierung war beehrt, durch Anwendung von Staatsaufträgen die badische Natursteinindustrie möglichst zu unterstützen. In den Jahren 1910 bis 1913 wurden von der badischen Staatsverwaltung 5786 900 Aufträge für Bruch- und Hauflerne gegeben. Auf die badische Steinindustrie entfielen davon 5069 156 M. Das sind 87,6 Prozent. Somit erhielt die badische Industrie neunzehntel der Aufträge des badischen Staates. Die Staatsstellen sind schon mehrfach angewiesen worden, bei Bauausführungen den Naturstein anzuwenden. Auch die Gemeindeverwaltungen u. Kirchenbehörden wurden von uns gebeten, bei Arbeitenvergebung von Bauten etc. auf die Natursteinindustrie des Landes Rücksicht zu nehmen. Bei den großen Kasernebauten jetzt anlässlich der Heeresvermehrung haben wir uns an die Garnisonstädte und Landeskommissariate gewandt, damit sie die Natursteinindustrie beiziehen. Die Regierung wird auch künftig beehrt sein, der badischen Steinindustrie Aufträge zuzusenden; man darf auch annehmen, daß die Gemeinden und kirchlichen Behörden entsprechend handeln.

Präsident Koberhurf: Eine Besprechung der Interpellation ist zulässig. Es haben sich bereits schon sieben Redner dazu zum Wort gemeldet. Ich möchte die Herren bitten, sich kurz zu fassen, damit wir diesen Gegenstand der Tagesordnung noch heute erledigen können. Abg. Krauth (Natf.) schildert eingehend die Verhältnisse in der Sandsteinindustrie im Rheinland. Nach weiterer Diskussion wird die Beratung geschlossen.

Nächste Sitzung Dienstag vormittag 9 Uhr. Fortsetzung der Tagesordnung.

Schluß 7.30 Uhr.

40jähriges Stiftungsfest des Militärvereins Schwellingen.

verbunden mit dem Abgeordnetentag des Militärgewerbands Schwellingen.

© Schwellingen, 18. Mai.

Vom Wetter begünstigt fand am Sonntag unter großer Teilnahme von hier und auswärts die Feier des 40jährigen Bestehens des hiesigen Militärvereins statt. Mit dieser Feier verbunden war der Gauabgeordnetentag des Militärgewerbands Schwellingen.

Vormittags 9 Uhr wurde auf dem Friedhof am Kriegerehrenmal zum Andenken an die für das Vaterland gefallenen Helden ein Kranz niedergelegt, wobei der Vorstand des Militärvereins, Herr Heinicke, eine Gedächtnisrede hielt.

Um 11 Uhr trat im Bürgerauschussaal des Rathauses in Anwesenheit der Vertreter der Gauvereine und der Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden der Gauabgeordnetentag in seine Verhandlungen ein. Als Vertreter des Gewerbands war Herr Oberst a. D. Heusch aus Karlsruhe erschienen. Der Gauvorsitzende, Herr Paulsen, trat als Redner auf, ließ seine Begrüßungsrede in ein Hoch auf den Landesherren ausklingen. Im Anschluß hieran verlas er die an Großherzog Friedrich und an Großherzogin Luise abgegangenen Telegramme. Herr Sch. Regierungsrat Dr. Ksal dankte für die freundliche Einladung zu den heutigen Veranstaltungen. Im weiteren Verlauf seiner Ansprache trat er für die Verschmelzung der vielen Gewerbandsvereine an einem und demselben Orte in einen großen Militärverein ein. Vom dankenswerten Standpunkte aus müsse energisch gegen die vielen Neugründungen gesprochen und gehandelt werden. Nach diesen beifällig aufgenommenen Worten begrüßte Herr Vür-

den, im nächsten Januar eine Vortrags-Reise auf dem Gebiete der Stoffweberindustrie in Rheingau zu halten. Umher bei den ehrenvollen Aufgenommenen; vor ihm hat in dieser Gesellschaft außer Geheimrat Ehrlich und noch auch Eren Hebin gesprochen. Freiburg Universität. Heusch feiert der Professor der Geographie an der Freiburger Universität, Dr. Ludwig Neumann, seinen 80. Geburtstag. Neumann ist in dem badischen Kreisstädtchen Hohenlohe geboren. Nachdem er einige Jahre als Gymnasiallehrer in Heilbronn und Freiburg tätig war, ließ er sich 1880 als Privatdozent in Freiburg i. Br. nieder, wurde 1891 außerordentlicher Professor und 1900 ordentlicher Professor der Geographie. Seine Studienreisen führten ihn nach Nordafrika, Rußland und in den Kaukasus. Neumann hat einige grundlegende Arbeiten über Orometrie und Volkswirtschaft veröffentlicht. Der badische Schwarzwald dankt ihm zwei wertvolle Monographien. — Bei der dritten und letzten Immatrikulation (16. Mai) wurden 288 Studierende neu aufgenommen: 17 Theologen, 71 Juristen und Nationalökonomien, 111 Mediziner usw., 45 Angehörige der philosophischen Fakultät und 23 Naturwissenschaftler. Unter den Immatrikulierten befinden sich 29 Frauen. Die Gesamtfröhenzahl beläuft sich nach der vorläufigen Feststellung auf 3175 Studierende, darunter 315 Frauen, also 12 Studierende mehr als im Sommersemester 1913.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theater-Natiz.

Geude wird die Dialekt-Comödie „Schneider Bibbel“ gegeben. Am Mittwoch findet die erste

germeister Hartmann die Versammlung im Namen des Gemeindevorstandes und der Einwohnerschaft. Das weitere verbreitete sich der Redner über den Wert der militärischen Erziehung und zeichnete in sympathischen Worten die Brauchbarkeit der Männer, die auch im bürgerlichen Leben ihre soldatischen Tugenden beibehalten. Redner schloß mit dem Wunsche auf den erhofften Erfolg der Bestrebungen und für den gedeihlichen Verlauf der Tagung.

Der Gauvorsitzende, Herr Oberlehrer Farenkopf, gab sodann den Jahresbericht bekannt. Aus dem Berichte ist bemerkenswert, daß der Gauverband am 1. Januar 1914 2982 Mitglieder in 30 Vereinen zählte. Kriegsteilnehmer gehören dem Verband noch an: 2 vom Herbst 1849, 12 von 1866, 47 von 1868 und 1870/71, 134 von 1870/71, 7 von China und 11 von Afrika. Das Eisenerz Kreuz besitzen 8 Kombattanten. Das Vermögen belief sich nach dem vom Gauverwalter, Herrn Böllner, erstatteten Rapport am 1. Januar 1914 auf zusammen 26 287 M. 92 Pf. Für Unterstützungen wurden insgesamt 2650 M. ausgegeben. Die Kassenprüfung gab zu Beanstandungen keinen Anlaß. Die beiden Kassenprüfer, Herren Straußhaus und Stöfel, wurden einstimmig wiedergewählt.

Hierauf wurden Gauangelegenheiten besprochen. Der Gauvorsitzende hält die Frage des Zusammenschlusses der kleineren Vereine noch nicht für spruchreif. Von den Vertretern der Kassenvereine wurde hervorgehoben, daß gerade die Gründung dieser Vereine die Gesundheit im Militärvereinswesen aufgerichtet habe. Nachdem zu dieser Angelegenheit auch Herr Oberst a. D. Heusch Stellung genommen hatte, empfahl Herr Geh. Regierungsrat Dr. Ksal nochmals die Konzentration der kleinen Vereine. Herr Schäfer-Kelch trat für die Aufnahme des Kesseler Gewandvereins in den Verband ein, dessen Befürwortung dem Gauverband überlassen wurde. Der Gauvorsitzende wies auf die Dringlichkeit der Rekrutensorge hin und befürwortete deren allgemeine Durchführung. Herr Brigner-Wahl trat dafür ein, Gausausführungen auch auf den Landorten abzuhalten. Der nächstjährige Gauabgeordnetentag findet in Ostersheim statt, womit die Festschreibung des dortigen Kriegerehrenmals und die Einweihung des Kriegerehrenmals verbunden werden soll. Der 2. Gauvorsitzende, Herr Hofapostel Siehl-Schwellingen, behandelte in längerer Ausführungen die Frage der Sammelbüchsen. Zum Schluß nahm Herr Oberst a. D. Heusch die Gelegenheit wahr, herzliche Worte an die Versammlung zu richten und schloß mit den besten Wünschen für die Entwicklung des Verbandes. Nach einigen Dankworten des Vorsitzenden wurde die Tagung geschlossen.

Am 1 Uhr begann das Festessen im „Walden Hirsch“, wobei Herr Oberst a. D. Heusch in einem Trinkspruch das Hoch auf Kaiser und Landesfürst ausbrachte, während Herr Hofapostel Siehl seinen Trinkspruch mit einem Hoch auf den Präsidialvertreter ausklingen ließ.

Der Festzug und seine sich um 3 Uhr vom Bahnhof aus in Bewegung, durchzog verschiedene Straßen der Stadt und führte die Teilnehmer in den Schlossgarten, woselbst am Kaiser Friedrich-Felsen die Parade abgenommen wurde. Vor dem Felsen kam der Festzug zur Aufstellung. Dasselbst schloß sich ein Festbankett an. Nach einigen Begrüßungsworten des Militärvereinsvorsitzenden, Herrn Heinicke, hielt Herr Wilhelm Reichert die Festrede, die mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser Wilhelm II. endigte. Danach nahm Herr Reichswald Treibstör die Verteilung der Abzeichen, die 18 Gründungsmitglieder des Militärvereins für 40jährige und ein Mitglied für 20jährige Vereinszugehörigkeit erhielten, vor und feierte die Tugend dieser Männer. Anschließend daran überreichte der Vertreter des Präsidiums, Herr Oberst a. D. Heusch, mit einer Ansprache die Fahnenweihe an den Militärverein Friedrichsfeld und an den Kriegerehrenmal Hohenlohe und brachte ein Hoch auf das Großherzogliche Haus aus. Nach weiteren Ansprachen und Musikvortrügen nahm das Bankett gegen 6 Uhr sein Ende. Damit war der offizielle Teil der Jubiläumfeier beendet.

Auf die an den Großherzog sowie an die Großherzogin gerichteten Glückwunschkarteogramme liefen folgende Antworten ein:

Für die freundliche Begrüßung und die Versicherung Ihrer Liebe und Treue danke ich den

Wiederholung der „Lustigen Weiber von Windsor“ statt.

Das Interesse für die Festaufführungen Richard Wagnerscher Werke ist ein sehr lebendiges, jedoch es bei entsprechendem Erfolg der diesjährigen Veranstaltung, als möglich erscheint, die Einrichtung von Festspielwochen im Frühjahr oder Sommer auch für die kommenden Jahre beizubehalten und eventuell zu erweitern.

Wollen-Theater Mannheim.

„Bismarck-Feier“ geht nur noch heute in Szene. Morgen Abend findet die Uraufführung der Operette „Ein Herbstmanöver“ von Heinrich Saloman statt. Diese Komödie ging in Wien und anderen Großstädten mit riesigem Erfolg je über 20mal in Szene. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Herren Adler, Werder und die Damen Schulz, Reinhardt, Krieger und Ungar. Die ersten Gastspiele des Herrn Adolf Lohmann von der Wiener Volksoper finden Samstag, den 23. und Sonntag, den 24. d. M., statt. Herr Lohmann, der auch für die Festspiele im Frankfurter Opernhaus verpflichtet ist, singt hier den Ridi in „Walgertraum“. Karten ab heute.

Weingartner's: „Kain und Abel“.

Uraufführung am Hoftheater in Darmstadt. (In Ergänzung des geistigen telegraphischen Berichtes.)

Es gibt vielleicht kaum ein reizvolleres Motiv für einen Dramatiker, als den Schicksalen der ersten Menschen, die auf dieser sonderbarsten der Welten wandelten, nachzu-

Die Schweizer Plakate sind robuster, kräftiger, massiger, bodenständig durb und stark. Umstebel der Franzose die Sachlichkeit gem mit dem Schimmer des Romantischen, so ist der Schweizer zuerst sachlich orientiert. Statt ins Intime wie jener strebt er ins Große, als würde die Macht der Linien in seinen Bergen auch auf die großartige Gestaltung dieses kleinen und Kleinen.

Nicht minder haben die amerikanischen Plakate die Eigenschaften der Nation: die tiefe Sachlichkeit, die aus Nächsterne grünt, die Energie eines Willens, der sich in knappen strengen klaren Formeln auszusprechen befreit ist.

Man sieht: man löst auf eine große Platte künstlerisch, klar, entwicklungsgeologisch aussehender Erscheinungen. Und man erhält einen starken Eindruck davon: wie energisch der neue Kulturwille in Deutschland auch auf dem Gebiete des Plakates sich auswirkt, wie ehrenvoll seine Erfolge sich neben denen anderer Nationen sehen lassen können; aber auch davon, wie viel die Veranstaltungen des Freien Bundes in der kurzen Zeit des Bestehens an Intensität, an Weite des Horizontes, an Klarheit der bildlichen Darstellung gewonnen haben.

Sächsischer Fürst in Tibet.

Die im vorigen Herbst aus Dresden mit Unterstützung des Kriegsministers zur Erforschung des Sinesisch-Tibetischen Grenzlandes abgeordnete Sächsisch-Expedition hat jetzt die ersten wichtigen Nachrichten in die Heimat gelangen lassen. Die Expedition ist am 20. März nach zweimonatiger Reise von Lhasa in Tibet, der Hauptstadt der Provinz

Szechuan, eingetroffen. Unterhalb Monate entziehen auf die Höhenfächer von Sankou nach Tschangling (1200 Kilometer) und zwölf Tage auf den Ueberlandmarz von Tschangling nach Tschangling (200 Kilometer). Anfang April hat die Expedition ihren Marsch nach Nordwesten fortgesetzt. Der Entomologe Junke und der Ornithologe Dr. Weingald bleiben vorläufig in den Tälern des Randgebirges, nordwestlich von Tschangling, um wissenschaftlich zu sammeln, während der Rest der Expedition (W. Stöcker, Ethnologe Dr. Israel, Geograph Dr. Wimpflich, Botaniker, und Frh. Seder) einen Vorstoß in unbekanntes Gebiet nördlich von Tschangling unternimmt. In dem erkundeten Gebiet sollen im Herbst alle Mitglieder der Expedition für ihre besonderen Aufträge arbeiten.

Freiherr von Nordenskjöld gerettet.

Die Dr. Theodor Herzog der „Kosischen Jig.“ mittels, erhielt er aus Santa Cruz de la Sierra die betreffende Nachricht vom 21. März, daß Erland Freiherr v. Nordenskjöld, dessen Expedition bereits verloren geglaubt wurde, in Trinidad (Departement Beni, Bolivien) angekommen ist.

Geh. Hofrat Dr. Ernst v. Sieglin

durch dessen Oberwilligkeit die archäologische Untersuchung des alten Alexandrien, sowie großer Tempel- und Gräberstätten bei Gairo und in Kubien ermöglicht wurde, ist vom Reich deutschen Archäologischen Institut in Berlin zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Harvey-Lesung.

Die Harvey Society in Remhorst hat Professor Dr. Ueber vom Krankenhaus Besten eingeladen

heute feierlich versammelten alten Soldaten des Bundesbundes Schwabingen herab.

Friedrich Großherzog. Anlässlich des Regimentsfestes und der 40-jährigen Jubelfeier des Militärvereins Schwabingen haben Sie sich mit einer mich tief rührenden Begrüßung erfreut, indem Sie die große Erinnerung ermahnen, die sich an den einfachen Gedenkstein im Schwabinger Schlossgarten knüpfen. Erinnerungen an die große Zeit unseres Vaterlandes und an meinen unvergesslichen Bruder. Sie haben unserer Leuten in Gott ruhenden Großherzogs gedacht in unaussprechlicher Dankbarkeit. Ich danke Ihnen aufrichtig für diese pietätvolle Kundgebung treuer Bewunderung und erwidere diese mit innigen treuen Segenswünschen für das weitere Gedeihen Ihres Vereins, die große Tradition der Vergangenheit feierhaltend in Gegenwart und Zukunft.

Großherzogin Luise.

Erdbändigung. König Friedrich August von Sachsen hat seinem Vizepräsidenten Professor Martin Krause in Berlin das Ritterkreuz I. Klasse vom Albrechtsorden verliehen. Eine besondere Bedeutung erhält die Auszeichnung dadurch, daß sie Professor Krause bei der Vorfeier zu Königs Geburtstag durch den Feldmarschall und bevollmächtigten Minister Grafen Freyher von Salza und Pöhlmann mit einer sehr ehrenvollen Ansprache persönlich überreicht wurde.

Bericht wurde Amtmann Dr. Eduard Brömmer in Offenbach nach Weiskopf und mit der Verwaltung des dortigen Bezirksamts beauftragt, sowie Bezirksrat Karl Sartorius in Bommersdorf in gleicher Eigenschaft nach Oberfrank.

Übertragen wurden dem Vorstand der Betriebsinspektion Konstantin, Oberbetriebsinspektor Georg Paragraf, die Vorstandsstelle der Betriebsinspektion Heilbronn, dem Vorstand der Betriebsinspektion Karlsruhe, Oberbetriebsinspektor Carl Schneider, die Vorstandsstelle der Betriebsinspektion Konstanz und dem Inspektionsbeamten bei der Groß- und Generaldirektion der Staatseisenbahnen, Oberbetriebsinspektor Joseph Verstra die Vorstandsstelle der Betriebsinspektion Karlsruhe.

In dem Kuchenhof verlegt wurde Justizsekretär Gustav Schroll beim Amtsgericht Waldhof sein neues Anwesen entsprechend bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit.

Postformulare. Die neuen Formularmuster zu Kartellkarten (bisher „Postkartellkarten“) zu Radfahrer-Kartellkarten, Radfahrer-Kartellkarten und Postaufträgen sind fertiggestellt. Alle diese Formulare können vom 1. Juli an auch von der Privatindustrie hergestellt werden, sie müssen aber in der Größe, Farbe und Papierstärke sowie im Vordruck mit den amtlich ausgegebenen Formularen genau übereinstimmen. Muster können von den Postanstalten kostenlos bezogen werden. Es empfiehlt sich, daß Privatdruckereien von der Herstellung jeder Auflage einen Probebogen der Ober-Postdirektion zur Prüfung einreichen. Zur Herstellung der Formulare ist Karton der Stoffklasse 4 (beständig), Festheitsklasse 5 (3000 Meter Festlänge, 2 Proz. Dehnung, 20 Doppelfaltungen), Verwendungsklasse 6 der Bestimmungen über das von den preussischen Staatsbehörden zu verwendende Papier vom 2. Januar 1904 zu benutzen. Das Quadratmetergewicht des Kartons ist auf 175 kg festgesetzt. Formulare der bisherigen Art können bis auf weiteres gebraucht werden.

Aufnahmepflichtungen an den Lehrerseminaren. Die Aufnahmepflichtungen am Lehrerseminar in Ettlingen beginnen am Donnerstag, den 10. September, vormittags 8 Uhr. (Anmeldungen bis spätestens 10. August.) Am Lehrerseminar in Karlsruhe am Freitag, den 11. September, vormittags 8 Uhr. (Anmeldungen bis spätestens 10. August.) Am Lehrerseminar in Tausenbach am Samstag, den 12. September, vormittags 8 Uhr. Die Aufnahme von Lehrlingen in das Lehrerseminar in Pforzheim beginnt am 10. und 11. Juli.

Bei der Kreisversammlung des 10. deutschen Turnfestes (Waldhof, Waldhof, Pforzheim, Pforzheim) am Sonntag in Speyer stattfand, wurde als Bericht für das im Jahre 1913 stattgefundenen Kreisturnfest die Stadt Karlsruhe gewählt.

Der Mannheimer Pilot Richard Dietrich, der durch seine bisherigen hervorragenden Flüge geachtet ist, daß er eines zu leisten vermöge, wollte gestern nachmittags seinen Apparat, der noch auf dem Versuchstage im Zell-Flug, auf dem Luftwege nach dem alten Exerzierplatz befördern. Er flog kurz nach dem Wetter, gegen 5 Uhr, auf und fuhr

direkt zum Schuppen, vor dem er glatt landete. Da das Tor aber verschlossen war — der Apparat heimlich durchsicht stand noch darin — so mußte er von neuem aufsteigen. Er überflog zunächst städtisch und Feudenheim und wandte sich dann den Kesseln zu, um von hier aus die Stadt in einer Höhe von 4—500 Metern mit der Richtung Wasserburg zu überqueren. Ueber dem Reichsplatz merkte der Piloter plötzlich zu seinem Schrecken, daß der Rotor langsamer arbeitete. Nun hieß es schnell einen Landungsplatz suchen. Zuerst wollte er auf dem Reichsplatz in der Nähe der Friedrichsbrücke landen. Aber da dort eine Schaar Kinder spielte, mußte er weiterfliegen. Der Rotor arbeitete immer unregelmäßiger. Der Apparat fiel unaufhaltsam. In 300 Meter Höhe überflog Herr Dietrich noch die Reichsstadt. Als er weiter wollte, um zum Reichsplatz zurückzukehren, hätte er beinahe den Turm der Lutherkirche gestreift. An der Jungbuchsbrücke enlig er mit knapper Not dem Zusammenstoß mit einem Gabelwagen. Trotzdem gelang glatt die Landung auf dem Platz des Reichsplatzes zwischen Brücke und Kanal. Die Landung, die der Kaltblütigkeit und Geschicklichkeit des jungen Piloten von neuem ein glänzendes Zeugnis ausstellte, rief schnell tausende von Bewunderern und Kindern herbei. Herr Dietrich hat mit dem Apparat den letzten Flug unternommen. Der Eindecker mußte über Nacht umgehängt auf dem Reichsplatz stehen bleiben, jedoch er durch den wolkenbruchartigen Regen, der gestern abend niederregnete, völlig durchweicht wurde. Die Tragfedern sind in der Kaserne, der Rumpf in einem Kuchenhof in der Reichsstadt untergebracht. Wir möchten bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam machen, daß Herr Dietrich die Unterstüßung der Mannheimer Einwohnerschaft in vollem Maße verdient, denn er hat gezeigt, daß er ein vorzüglicher Piloter ist, der mit einem guten Apparat noch weit bessere Leistungen erzielen würde, als es mit dem mit einem viel zu schwachen Motor ausgerüsteten Apparat der Fall war. Wir behalten und vor, auf die Angelegenheit noch zurückzukommen. Vorläufig sei der junge Pilot, der seine letzten Mittel für die Vorbereitung seiner Schulaufgabe am letzten Sonntag aufgewendet hat, der tatkräftigsten Unterstützung aller Sportfreunde angelegentlich empfohlen.

Lebenswunde. Unter tragischen Umständen lachte der 10 Jahre alte Ubergewichtsmacher Wilhelm Kraus von hier, der in Danon beschäftigt ist, aus dem Leben zu scheiden. Er schwand sich mit seinen sämtlichen militärischen Angehörigen, u. a. auch mit der Feldzugsauszeichnung von 1870—71 und lagte sich am Grab seiner Frau auf dem Friedhofe eine Angel in den Kopf. Friedhofarbeiter fanden ihn morgens früh in bewußtlosem Zustande auf und sorgten für seine Überführung in das Krankenhaus.

Das Währige Weibchen ihrer Waise. Am 20. Mai ist die Waise der Schmitt, K 2, 5, aus Keimlingen bei sich die Anstalt zur Ausbildung in Anfertigung weiblicher Handarbeiten, besonders in Herstellung von Weißwägen, auf achtunggebietende Höhe gelangungen. Die zahlreichen Auszeichnungen, welche im Laufe der 16 Jahre in den Arbeitssälen der Waise abgeholt wurden, gaben Zeugnis von dem rastlosen Vorwärtstreben und dem Erfolge dieses Waisens.

Hier liegen Anhangen und Selbstkiste. Dieses Plakat steht nun über in Gärten, so auch in einem solchen am Eingang von Feudenheim. Wie wenig darauf gegeben wird, zeigt, daß trotzdem in den Gärten eingetragene wurde. Das Schild wurde umgedreht und ein Schildchen schrieb darauf: „Du sollst nicht töten!“ — Die Gartenbesitzer würden vernünftig daran tun, sich die bestmögliche Erlaubnis für Anlagen obengenannter Gegenstände einzubringen und solche wirklich anzubringen. Hält einer mal in eine solche Angel, so kommt er ein zweites Mal nicht wieder und der Gartenbesitzer ist vor Dienen sicher.

Aus dem Barock Waldhof. Anlässlich des Gesangswettbewerbes im Waldhof bei Worms erhielt der Gesangsverein „Sängerlust“ Waldhof in der 1. Stadtklasse mit 26 Punkten den ersten Preis, bestehend in 250 Mark bar und Ausgehensgeld. Beim höchsten Ehrenpreise erreichte er von 26 Vereinen den ersten Ehrenpreis mit 27 Punkten. Der Preis besteht in einem goldenen Pokal im Werte von 250 Mark. Er wurde von dem Kreisberrn v. Heul-Worms-Vernheim dem festgebenden Verein gestiftet. Die moderne Sängerschaft von 60 Mann steht unter der tüchtigen Leitung des Herrn Hauptlehrers G. Wiggenshäuser-Waldhof.

Ich, auch den fernsten geliebten Bruder fallen wird. Eine Raupe wird unter ihren Händen zum Schmetterling, erhebt sich in den unermeßlichen Aether, dessen Stimme sie anstimmt — und mit ihm, als ob ihr der Welt Urkräfte untertan, zieht sie den Bruder und Gärten Abel heran. (Urmagnetismus, Urtelepathie — über die Wissende nicht lächeln). Abel findet von seinen Weltfahrten, die ihm das Eden schauen ließen — dorthin soll Ada, sollen ihre Kinder der wilden Zwangsehe mit Kain, dorthin möchte Adam wieder zur Erlösung ziehen. Unter dem Aufbruch der Elemente schreiten die beiden Liebenden dem Glück entgegen. Da kommt Kain, dessen wildem Hohn sich brennende Eifersucht gefüllt, eilt ihnen nach und schlägt den Bruder nieder. Die Urschuld der Welt pflanzt sich fort.

Man kann dieser Dichtung, mit deren Nacherzählung ich hier bereits ihr Pathos andeutete, nachdrücken, daß sie eine gewisse tragische Ordnung in das Chaos der Ursünde der ersten Familie trägt. Sie ist da und dort etwas zu episch (bei den Erzählungen Adams, Abas und Abels), als Einheit betrachtet, aber doch gedrunge und entwicklungsgemäß geraten. Einem weltlichen Stoff wäre ja auch an und für sich schlecht mit jäh folgenden, tiefseeligen Entladungen gebietet. Es ist aber Weingartner gelungen, die Dämone des Konfliktes zwischen Kain und Abel als latente tragischen Untergrund zu wahren.

Kain die Musik? — nehmen wir ihr Negatives *) Der Romanerzählung ist in der Universal-Edition erschienen.

Unausgesehener Wetter am Mittwoch und Donnerstag. Der Beschneid im Norden hat seinen Kern nach Irland zurückverlegt und sich gleichzeitig abgeschwächt. In Süddeutschland sind mehrere gemitteltere Vorkommnisse vorhanden, jedoch für Mittwoch und Donnerstag mehrfach bedecktes, zu vereinzelten Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten ist.

Vereinsnachrichten.

Der Sängerbund Mannheim G. V. hielt Sonntag, den 10. d. Mts., im Gartenhof des Volkshauses seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Der erste Vorsitzende, Herr Professor Karl Drös, erstattete den mit Beifall aufgenommenen Geschäftsbericht, dem zu entnehmen war, daß im abgelaufenen Vereinsjahre tüchtig gearbeitet wurde. Mit besonderer Befriedigung wurde festgestellt, daß im Laufe der letzten Monate eine größere Anzahl jüngerer Kräfte dem Sängerbund sich angeschlossen haben. Es fanden 36 Vereinsproben statt, in denen der Chorleiter des Vereins, Herr Johannes Stegmann, ein großes Stück Arbeit leistete. Das Wirken des Herrn Stegmann fand ungeteilte Anerkennung. Auch dieses Jahr raffte der Tod eine Reihe hochverdienter langjähriger Mitglieder hinweg: Ehrenmitglied Hermann Ripper, Geheimrat Dr. Reich, Adolf Würd, Joseph Hoffmann und Luise Lauer, zu deren Gedächtnis die Anwesenden sich von den Sängern erhoben. Der Redner, Herr Christof Felder, konnte seine Rede mit einem Heberschuss abschließen, der zur Hälfte dem Jubiläumssong überwiegen werden soll. Herrn Felder wurde für seine vorzügliche Vortragsführung lebhafteste Anerkennung zuteil. Die Wahlen ergaben in geheimen Abstimmungen die einmütige Wiederwahl der feierlichen Jubilar der Kommittee mit Ausnahme der Herren Bergbold und Pflaum, die leider eine Wiederwahl ablehnten. An deren Stelle traten nach einmütiger Wahl die Herren Alfred Eichhorn und Alfred Blöcher. Herr Heinrich Thoma sprach dem Vorstand, insbesondere dem 1. Vorsitzenden, namens der Mitglieder herzlichsten Dank und höchste Anerkennung für deren erfolgreiches Wirken aus. Herr Stegmann dankte für das ihm gespendete Lob und entwickelte in großen Zügen seine Absichten für das kommende Vereinsjahr, in dem er zum 10. Male das Konzert des Sängerbundes leiten wird. Den Abschluß bildeten 2 Chöre. Herr Karl Braun wurde in dankbarer Anerkennung seiner vorbildlichen Sängertreue unter freudiger Zustimmung der Anwesenden zum Ehrenmitglied des Sängerbundes ernannt. Auf einem feierlichen Bankett, das im Laufe der nächsten Wochen stattfinden soll, werden die Verdienste des beliebten alten Herrn noch besonders gewürdigt werden. Die zweite Ehrung galt dem treueorgantisierten Vorsitzenden der Kreiskommission, Herrn Direktor Carl Arens, dem die dankbaren Teilnehmer der Osterfahrt an die Riviera de Levante einen schönen Stod mit entsprechender Widmung überreichten. Der Geist einmütiger langjähriger Bekanntheit beherrschte den ganzen Abend, zu dem das Ehrenmitglied Herr Wilhelm Holz von Ludwig aus, wo er zur Erholung mit Gemahlin weilte, telegraphisch glücklichen Verlauf gewünscht und herzlichste Grüße gesandt hatte.

Disfunktionsabend. Der vom Evang. Bund Mannheim-Karlsruhe am Samstag im Volkshaus zur „Krone“ veranstaltete Disfunktionsabend nahm einen anregenden Verlauf. Herr Stadtpfarrer v. a. begrüßte die Erscheinenden herzlich und wies auf die Reformationsjubiläumsspende für das Jahr 1917 hin, welche ein Dankopfer sein soll zur Sicherung des Erbes der Reformation. Es gilt dem So. Bund die Mittel darzubieten, um die Reformationsdeutsch-protestantischer Interessen nachdrücklich an allen Gebieten zu fördern. Hieran schloß Herr Stadtpfarrer v. a. ein Redeplättchen über „Gedankliche Freiheit“ und die doppelte Aufgabe des So. Bundes, welcher wahren und wehren, die Lebenskräfte der engl. Kirche erhalten und sie noch neuen Schöpfungen. Eine interessante Audiosprache schloß sich an das vorerwähnte Referat. Mit Worten des Dankes an den Referenten schloß der Vorsitzende, Herr Stadtpfarrer v. a. b, den anregenden Abend.

Vergnügungen.

Friedrichsplatz-Konzert. Wir machen darauf aufmerksam, daß heute Dienstag abend um 8 bis 11 Uhr und morgen Mittwoch nachmittags von 4 bis 6 Uhr Konzerte der Grenadier-Kapelle stattfinden. Für Donnerstag (Dienstag, den 20. d. Mts.) sind die Konzerte des Bundes, welche ein Dankopfer sein soll zur Sicherung des Erbes der Reformation. Es gilt dem So. Bund die Mittel darzubieten, um die Reformationsdeutsch-protestantischer Interessen nachdrücklich an allen Gebieten zu fördern. Hieran schloß Herr Stadtpfarrer v. a. ein Redeplättchen über „Gedankliche Freiheit“ und die doppelte Aufgabe des So. Bundes, welcher wahren und wehren, die Lebenskräfte der engl. Kirche erhalten und sie noch neuen Schöpfungen. Eine interessante Audiosprache schloß sich an das vorerwähnte Referat. Mit Worten des Dankes an den Referenten schloß der Vorsitzende, Herr Stadtpfarrer v. a. b, den anregenden Abend.

Neues aus Ludwigshafen.

Schwerer Unfall. Auf dem Lagerplatz des Kohlenhandlars geriet gestern nachmittags der 35 Jahre alte verheiratete Kohlenarbeiter Philipp Heg, wohnhaft Mundenerstraße 248, beim Transportieren eines Eisenbahnwagens unter die Schiene, die ihm den linken Unterschenkel zerquetschte. Die Verletzungen sind so schwerer Natur, daß wahrscheinlich eine Amputation notwendig wird. Der schwerverletzte Mann wurde mit dem Sanitätskarren in das Städtische Krankenhaus befördert.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Herr v. Loebell und die preussische Wahlrechtsreform.

Berlin, 19. Mai. (Von unfr. Berl. Bur.) In der gestrigen Erklärung des neuen preussischen Ministers des Innern v. Loebell zur Wahlrechtsfrage äußern sich die Berliner Zeitungen, soweit sie politisch dem Liberalismus nahe stehen, durchaus abfällig und enttäuscht.

Der nationalliberale Deutsche Kurier schreibt: Die Reaktion hat auf der ganzen Linie gesiegt und der schlaue Oktavio von Hedlich hat ihr im Namen Herrn v. Loebells das Stichwort gegeben: Die geheime und direkte Wahl in Preußen einzuführen, daran denkt in Preußen von Herrn v. Bethmann Hollweg angefangen niemand! Die Regierung hält sich Tag und Stunde vor, da sie eine neue Wahlrechtsvorlage einbringen will und das ist alles, was wirklich die Erklärung des neuen Ministers des Innern hat. Laßt alle Hoffnung fahren! In Preußen regiert die Reaktion. Die Konservativen und das Zentrum beherrschen das Feld und gegen ihre Macht wagt die Regierung nicht zu töten.

Der Berliner Börsenkurier schreibt: Der neue Minister des Innern hat bei der Generaldebatte ein Bekenntnis zur Wahlrechtsreform abgelegt. Es enthielt eine Enttäuschung für alle die, die gehofft hatten, mit dem neuen Minister werde der reaktionäre unterdrückte Geist, der sich gegen eine durchgreifende Reform sträubt, gründlicher beseitigt werden, als man je von Herrn v. Dallwitz erwartet hatte. Das schlaue bedingungslose Nein, das Herr v. Loebell einer Reform entgegenbringt, welche das indirekte und das öffentliche Wahlrecht beseitigen will, zeigt ihn als einen Mann, der die Wahlrechtsreform auf demselben Strang der schlimmsten politischen Fortschrittsverweigerung will, auf dem sie vor 4 Jahren unter dem Minister v. Mollath verbannt ist.

Die Politische Zeitung beklagt gleichfalls, daß der neue Minister sämtliche Hoffnungen auf eine Reform des Wahlrechts im Reine abgetrieben hat. Der neue Minister des Innern, so schreibt das Blatt, hat gestern einen unglücklichen Tag gehabt. In der ersten Rede, mit der er sich bei der Volksvertretung einfand, sprach er gefaßt das große Wort aus: Ich bin kein Minister für Wahlreform! Der Ton macht die Musik und der Ton des Ministers bei der Verantwortung der an ihn gerichteten Frage stand ganz und gar nicht im Einklange mit der Versicherung am Schlusse seiner Rede: Sie werden wissen, daß ich ein verheißendes Wort hören... Minister von Loebell war nicht auf heulen, als er sich gestern im Abgeordnetenhause gar zu eng seinen alten Parteifreunden näherte.

Große Genugtuung ist die Erklärung des Ministers v. Loebell in der rechtsstehenden Presse aus. Während die „Germania“ sich zunächst recht vorfichtig ausdrückt, und im wesentlichen auf die feinerzeit im preussischen Abgeordnetenhause gestellten Kompromissanträge der Konservativen und des Zentrums rekurrierte, jubelt die Deutsche Tageszeitung:

Wir möchten unsere Genugtuung darüber ausdrücken, daß der neue Minister des Innern in so unabweisbarer und entscheidender Weise die Stellung der hl. Staatsregierung zur Wahlrechtsfrage von neuem ausdrücklich festgelegt und daß er den Versuch, den Wechsel im Ministerium des Innern als ein Zeichen für eine Kursänderung hinzustellen, ein Ende bes

Das Darmstädter Hoforchester erkannte man an diesem Abend kaum wieder. Mit Ausnahme der Bläser spielte es ebenso tonförmig wie ausdruckslos: hand doch Weingartner selbst am Pult. Nach seinem Musikdrama konnte er die beachtlichen Ovationen des überfüllten Hauses empfangen, das kaum je vorher eine so stattliche Schaar von Intendanten und Kritikern aus allen Winkeln in seinem Parkett sah. Der Hof war vollzählig erschienen.

Eine zündende Aufführung von Weingartners „Dur-Sinfonie“, mit dem Walzerfinale, in lebensfreudigster Wiener Prater- und Luststimmung mündend, schloß den Abend. Rudolf Kaffner.

Zu Weingartners Ernennung als Generalmusikdirektor.

Die Ernennung Felix Weingartners zum Generalmusikdirektor in Darmstadt, die wir im gestrigen Abendblatt brachten, ist mehr als eine Titelauszeichnung. Sie hat auch eine künstlerisch praktische Bedeutung. Weingartner wird seinen künftigen Wohnsitz in Darmstadt nehmen und zwar voraussichtlich in dem herrlichen Behrendshaus, das auf der Mathildenhöhe in der Künstlerkolonie sich erhebt und Eigentum des Großherzogs von Hessen ist. Er soll künstlerischer und musikalischer Beirat des Großherzogs sein und übernimmt die völlige Leitung der Symphoniekonzerte der Großkapelle, die vergrößert wird. Auch mit der Einstudierung und Leitung von Opern wird sich der Künstler befassen. Für seine Gastspielverpflichtungen hat er sich freie Hand gelassen und wird neben seiner reformatorischen Tätigkeit als Generalmusikdirektor sich in Darmstadt auch neuen kompositorischen Aufgaben widmen.

reitet hat. Herr v. Voebell wird damit die Anerkennung aller derer finden, die im Interesse nicht nur Preußens, sondern des ganzen Reiches eine feste preussische Politik und ein festes Preußen erhalten wissen wollen.

Und das konservative Zentralorgan, die „Kreuzzeitung“ schreibt: Es ist wohl nicht abschließend gegeben, daß Herr v. Voebell auf eine erst wenige Monate zurückliegende Ausrückung des Ministerpräsidenten Bezug nahm, um die Stellung der Regierung zur Wahlrechtsfrage zu kennzeichnen. Wenn dieser selbe Ministerpräsident die Ernennung Herrn v. Voebells zum Minister des Innern vorschlug, so war es doch ein großer Gedanke, anzunehmen, daß er zu einem Mitarbeiter jemanden anzuweisen hat, der in einer so wichtigen Frage der preussischen Politik auf einem anderen Standpunkte steht. Das Wort war es, daß Herr v. Voebell einer beginnenden Legendenbildung vorbeugend, klar hervorhob, in welchem Sinne die Reform des Wahlrechts von der Regierung von vornherein ins Auge gefaßt war.

Die Entwicklung auf dem Balkan.

Entwicklungen über den Balkanbund.

* Sofia, 18. Mai. Im Laufe der Debatte über die parlamentarische Untersuchung in der Söbance setzte der frühere Ministerpräsident Dr. Danew in einer langen Rede den Zweck des Balkanbundes auseinander. Der serbisch-bulgarische Vertrag habe keine Spitze gegen Österreich gebildet. Die Klausel über das Zusammenwirken der Heere in der Militärkonvention habe nur den Zweck gehabt, die Solidarität der Interessen Serbiens und Bulgariens zum Ausdruck zu bringen. Niemals aber habe jemand die Möglichkeit eines Krieges gegen eine der Großmächte ins Auge gefaßt, vor allem nach dem Kriege mit der Türkei. Danew ließ darauf die kriegerischen Ereignisse nacheinander vorüberziehen und erwähnte seine Reise nach Budapest, wo er die serbischen Ansprüche zu verteidigen gesucht habe, Serbien einen Zugang zum Adriatischen Meere zu verschaffen. Danew hob die Unzuverlässigkeit der serbischen Regierung hervor, die beinahe in der Frage des russischen Schiedsspruches nachgegeben hätte. Ferner hob er die Zweideutigkeit Griechenlands hervor, das niemals seine Haltung genau angegeben habe. Schließlich der Eröffnung der Feindseligkeiten erklärte Dr. Danew, er habe weder direkt noch indirekt um den Angriffsbefehl gewußt. Zum Schluß sprach sich Danew für eine umfangreiche Untersuchung aus.

Albanien und Epirus.

* Wien, 18. Mai. Nach Meldungen aus Durazzo wird die internationale Kontrollkommission hier eintreffen, um dem Fürsten und der Regierung ihre Vorschläge bezüglich der Einigung mit Joanninos zu unterbreiten. In hiesigen diplomatischen Kreisen erwartet man, daß das Übereinkommen sowohl in Durazzo als auch in Santi Quaranta genehmigt werden wird, worauf die

Erledigung der noch übrigen Einzelfragen rasch folgen würde. Im Gegensatz hierzu wird der „Zeit“ berichtet, daß auf Korfu ein Resultat überhaupt noch nicht erzielt sei und daß alle Meldungen von einem günstigen Verlauf der Verhandlungen nur auf Vermutungen beruhten und mehr den Wunsch verrieten, daß man endlich zum Frieden kommen möge.

Deutscher Besuch in Konstantinopel.

* Konstantinopel, 18. Mai. Der Kommandant der Mittelmeerdivision, Kontreadmiral Souchoy und der Kommandant des Panzerkreuzers „Goeben“ besuchten heute nachmittag den Thronfolger und besichtigten die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Abends gab der deutsche Botschafter v. Wangenheim ein Dinner, an dem der Großwesir, sämtliche Minister und Hofwürdenträger teilnahmen. An dieses schloß sich ein großer Empfang für die deutsche Kolonie an.

Besuch englischer Arbeiter in Berlin.

* Berlin, 19. Mai. Zu dem englischen Arbeiterbesuch in Berlin erinnert in der Vossischen Zeitung Arbeitersekretär Eitelzen daran, daß die Organisation, die jetzt ihre Vertreter nach Berlin schickt, mehr zur Verständigung zwischen Deutschland und England mitwirkt, als irgend jemand. Daß sich Vereinerne mit 80 000 Berliner Mitgliedern für die Vorbereitungen des Empfanges zusammengefunden haben, daß sich Männer aus der Vätergeneration, wie Staatssekretär Dernburg und Geheimrat Dr. Höpfer freudig in den Dienst derselben stellen, sei hoffentlich die Gewähr gegeben, daß auch die Bevölkerung Groß-Berlins die englischen Gäste würdig empfangen werde. Der Empfang der Engländer durch den Reichskanzler beweise, daß man die politische Bedeutung des Besuches wohl zu schätzen wisse.

Poincaré und die äußerste Linke.

* Paris, 19. Mai. Unter dem Titel „Der Marsch nach dem Elisee“ schreibt der „Figaro“: Man nimmt bereits den Hauptgedanken der nächsten Gesetzgebungsperiode wahr; es ist der Angriff gegen den Präsidenten der Republik, der seit einigen Tagen sowohl auf Seiten der vereinigten Sozialisten wie auf Seiten der Sozialistischen Radikalen in allen Tonarten bald drohend, bald ironisch begonnen hat. Hohe politische Persönlichkeiten fordern Poincaré wie seinerzeit Mac Mahon auf, sich entweder zu unterwerfen oder zurückzutreten. Wenn soll Präsident Poincaré sich unterwerfen? Es ist unmöglich, die Verfassung mehr zu respektieren als er es tut. Das, was man ihm in den Kreisen der äußersten Linken nicht verzeihen kann, ist die Tatsache, daß der Versämler kongreg, der ihn gewählt hat, einen Augenblick vom französischen und nicht vom Pariser Geist befreit war. Man will keinen solchen Präsidenten, man sucht einen Mann, der die revolutionäre Arbeit unterstützen soll. Dehinen greift man Poincaré unaufrichtig an. Trauert man vielleicht von einer Präsidentschaftsperiode? Das würde im ganzen Lande eine solche Verblüffung hervorrufen, daß man sich das

wohl überlegen wird, denn eine Präsidentschaftsperiode würde bald zu einer Krise des Regimes selbst gestalten und die ungeheure Mehrheit der Bourgeoisie dürfte sich von diesem Regime loslösen. Frankreich besitzt gegenwärtig im Elisee eine seiner besten Hoffnungen und man wird es nicht dazu bringen, auf diese Hoffnung leicht zu verzichten.

Frankreich und Spanien in Marokko.

* Paris, 19. Mai. Aus Tanger wird gemeldet, daß die spanischen Truppen gewissermaßen als Gegenstück zur französischen Besetzung von Taza den Berkanberg, den Kurassberg, Salsuli und mehrere andere wichtige Punkte im südlichen Teile ihrer Einflusssphäre besetzt haben.

* Paris, 19. Mai. Wie offiziös gemeldet wird, hat der Kriegsminister infolge der fortschreitenden militärischen Aktion in Marokko beschlossen, den Kavallerietruppen in Danis und Algier die erforderlichen Mannschaften zu entnehmen, um sie für eine neue erste Spahischwadron für Marokko verwenden zu können.

Die ungarische Opposition gegen den Dreibund

* Budapest, 18. Mai. Die Agitation der Oppositionellen gegen den Dreibund will nicht verstummen. In einer gestern von den Oppositionellen abgehaltenen Versammlung, an welcher die bekannten Führer Julius Jusi und Gheza Kolonyi teilnahmen, erklärte Graf Karolyi neuerdings, Ungarn müßte sich wirtschaftlich den drei Entente-Mächten, welche reicher als der Dreibund seien, nähern und eine freundliche Stimmung erwecken, damit Frankreich von seinen Kapitalen auch in Ungarn etwas unterbringe.

* Breslau, 19. Mai. Die Stadtverordneten bewilligten 100 000 Mark Beihilfe an städtische Arbeiter mit großem Familienstand.

* Rom, 18. Mai. Der Erzbischof von Köln, Felix v. Hartmann ist heute abend hier eingetroffen.

* Paris, 19. Mai. Nach einer in Verdun eingetroffenen Meldung wurde vor einigen Wochen gegen den Gouverneur von Guadeloupe Merwart ein Vergiftungsanschlag verübt, angeblich, weil Merwart die Einkommensteuer erhöht habe. Er liegt schwer krank darnieder.

* Paris, 19. Mai. Der „Petit Parisien“ will wissen, daß die im September stattfindende Konferenz des Weltpostvereins die Herabsetzung des internationalen Briefpostos auf 50 Cts. genehmigen wird.

* Gahre, 19. Mai. Die Obduktion der Leiche des Mörders des Colmarer Couffeurs Kohler, Frihe, hat ergeben, daß Frihe in der Tat durch eine Kugel seines eigenen Revolvers getötet worden ist. Die Kugel des Polizisten hat nur einen Streifschuß verursacht.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Darmstadt, 18. Mai. Bei einem Brandunglück, das sich am Samstag abend in der Villenkolonie Ludwigs Höhe bei Oberstadt ereignete und bei dem der Privatgelehrte Heydrich als verletzter Leiche aufgefunden wurde, nahm man zunächst Explosion bei einem wissenschaftlichen Experiment als Ursache an. Verschiedene mysteriöse Begleitumstände aber legen jetzt lt. „Zf. J.“ die Vermutung nahe, daß dem Unglück ein Verbrechen zu Grunde liegt. Auf Grund einer von der Staatsanwaltschaft angeordneten Untersuchung an Ort und Stelle wurde der beim Eindringen in das brennende Haus demütlos aufgefundenen 23-jährige Student Wilhelm Vogt von hier gestern abend nach mehrstündigem Verhör wegen Mordverdachts vorläufig festgenommen und in das Provinzialarresthaus verbracht. Der Sektionsbefund ergab, daß die Leiche eine umfangreiche Schädelknochenverletzung aufwies, deren Ursache zwar nicht bestimmt festzustellen ist, die aber den Schluß zuläßt, daß sie noch bei Lebzeiten verursacht wurde. Aus der ersten Vernehmung Vogts ergab sich, wie wir dem „Zf. J.“ entnehmen, daß er den mit ihm befreundeten Heydrich Hiets zu besuchen pflegte. Er hatte dies auch am Samstag nachmittag getan und sich etwa eine halbe Stunde mit Heydrich in dessen Studierzimmer unterhalten. Die Frau Heydrichs befand sich mit ihrem Kinde und ihrer Schwägerin auf der nahegelegenen Ludwigs Höhe. Das Dienstmädchen war zu Besorgungen in die Stadt geschickt worden. Heydrich beschäftigte sich viel mit chemischen Versuchen zur Herstellung künstlichen Dingers und hatte leicht brennbare Stoffe in seinem Zimmer. Vogt gab an, Heydrich habe erwähnt, daß er an der Gasleitung einen Gummi Schlauch anbringen wolle. Das müßte wohl geschehen sein, während der Student sich in ein im oberen Stockwerk gelegenes Zimmer begeben hatte. Von dort will Vogt aus Heydrichs Bibliothekszimmer einen starken Knall gehört haben. Als er heruntereilte, habe er das geöffnete Zimmer von Qualm erfüllt gefunden, aber sonst weiter nichts bemerkt. Er sei dann nach wenigen Schritten besänftigt zusammengebrochen. Als auffällig an Vogts Schilderung des Unfalls wird bezeichnet, daß, als er das Feuer bemerkte, er von Heydrich angeblich nichts bemerkt und auch nicht weiter nach ihm gesucht hat, daß er auch nicht einen Ausweg durch ein Fenster oder die Tür im Erdgeschoß suchte, sondern wieder in das obere Stockwerk eilte und dort, als die aufmerksamen geordneten Nachbarn herbeieilten, von einem Fenster aus winkte. Nach diesen Wahrnehmungen und Bekundungen wäre Vogt bei der Entdeckung des Feuers also nicht sofort bemühlos geworden. Der Brand hat in den Zimmern im Erdgeschoß der Villa stark gemüht.

Ob Heydrich sich unmittelbar vor der Katastrophe mit einem chemischen Versuch oder der Gasleitung beschäftigt hat, konnte um so weniger nicht festgestellt werden, da der Brand schon starke Veränderungen angebracht hat. Die an der Treppe befindliche Gasleitung war noch in gutem Zustande und geschlossen.

NIVEA
Creme und Seife
erhalten bei regelmäßigem Gebrauch die Haut schön, gesund u. jugendlich.
Nivea-Seife 1 St. 50 Pf., 2 St. 1.00 M.
Nivea-Creme zu 10, 20, 40, 75 Pf. u. 1 M.

Tägliche Sport-Zeitung

Prinz Heinrich-Flug 1914.

Zur Bewertung der einzelnen Flugsieger.

* Frankfurt, 18. Mai. Es ist, so schreibt die „Rdn. Ztg.“ bemerkenswert, festzustellen, welcher Art die Flugsieger sind, die noch im Wettbewerb stehen. Zunächst mögen die Flugsieger der ersten Klasse, die den ersten Teil des Fluges am besten erledigt haben in der Reihenfolge unserer vorläufigen Bewertung genannt sein: 1. Kaiserliche-Mercedes-Doppeldecker (Hr. v. Thun), 2. Doppeldecker (v. Benniken), 3. Doppeldecker (v. Kuntz), 4. Kolonial-Mercedes-Doppeldecker (Werner), 5. Albatros-Mercedes-Taube (Hanselmann), 6. H. E. M. Benz-Doppeldecker (Schauenburg), 7. Albatros-Mercedes-Taube (Frey), 8. Hansa-Mercedes-Taube (Krumpholtz), 9. Diersma kommen ohne bestimmte Reihenfolge die Flugsieger, mit denen ebenfalls, wenn auch mit einer Zwischenlandung in Köln, gleich am ersten Tage beide Flugsieger glatt erledigt wurden: Albatros-Mercedes-Taube (Kahner), Albatros-Mercedes-Doppeldecker (Wondel), Luftsechse-Mercedes-Doppeldecker (Schlemmer), Albatros-Mercedes-Taube (Wahl), 10. Doppeldecker (Damm), ebenfalls ohne daß die Reihenfolge irgendwelche Bedeutung haben soll, die Flugsieger zu nennen, mit denen am ersten und zweiten Tage die beiden Strecken glatt durchflogen wurden, nachdem sie wegen irgendwelcher Instandsetzung oder aus anderen Gründen in Köln über Frankfurt über Nacht liegen geblieben waren: Albatros-Mercedes-Doppeldecker (Ehelen), Gotha-Mercedes-Taube (Folz), Kumpfer-Mercedes-Taube (Wabewitz). Unter diesen 15 Flugsiegern, die somit an der Spitze stehen, sind acht Doppeldecker und sieben Tauben verzeichnet. Da dieses Verhältnis ungefähr dem der beteiligten Flugsieger überhaupt entspricht, ist man wohl berechtigt zu sagen, daß sich bei den außerordentlichen Anstrengungen, denen alle Teile der Flugsieger ausgesetzt waren, die Tauben und die Doppeldecker als gleich brauchbar und zuverlässig erwiesen haben. Bei einer solchen vorläufigen Bewertung über die beteiligten Segler, zu denen noch die im Wettbewerb befindlichen Flugsieger, nämlich je eine Joannin-Agus-Taube, Bristol-Agus-Taube, Albatros-Mercedes-Taube und je ein Kumpfer-Mercedes-Doppeldecker, Otto-Mercedes-Doppeldecker und Waldbog (Prinz Friedrich Sieglmann)-Agus-Doppeldecker kommen, darf man aber nicht vergessen, daß es gerade gestern in ungewöhnlicher Höhe auch auf die Tüchtigkeit und Unermüdetheit des Führers wie des Beobachters ankommt. Man kann also ohne weiteres seine Rückschlüsse auf eine mindere Tüchtigkeit der an diesem Tage ausgeführten Flugsieger machen. Solche Schlüsse können allein nach Kenntnis der nur selten zweifellos feststellbaren Ursachen der Unfälle, Kollisionen usw. gezogen werden. Auch darf nicht vergessen werden, daß wohl unter der Abteilung Privatflugsieger jede Firma nur mit einem Flugsieger ver-

reitet ist, daß aber darunter die 17 Militärflugsieger nur sehr selten Entwürfen angeheben, so daß die dort ausschließlich bevorzugten Privatflugsieger natürlich auch mit einem größeren Bruchteil unter den Flugsiegern mit besseren Ergebnissen vertreten sind.

Schauflüge in Frankfurt.

* Frankfurt, 18. Mai. Heute nachmittag fanden auf dem hiesigen Flugplatz aus Anlaß des Prinz Heinrich-Fluges eine Reihe Schauflüge der schönsten Art windhellen Wetter statt, an denen sich ein zahlreiches Publikum beteiligen konnte. Die Albatros-Höcker, Ruffe und Schreiber führten glänzende Flüge aus, von denen besonders die von Ruffe und Schreiber den Besuch des Publikums fanden.

Die Nachzügler.

* Straßburg, 18. Mai. Oberleutnant Emmerich, der heute abend um 5.30 Uhr von Straßburg nach dem Poligon gefahren war, ist um 6.30 Uhr nach Frankfurt a. M. über Daxen und Worms angekommen.

* Frankfurt, 18. Mai. Heute abend traf die Flugsieger auf dem Flugplatz des Prinzen Heinrich Sieglmann von Darmstadt ein, die er ein. Er flog die Strecke direkt, ohne die Schleife bis Straßburg und zurück zu machen.

* Frankfurt, 18. Mai. Heute abend traf die Flugsieger auf dem Flugplatz des Prinzen Heinrich Sieglmann von Darmstadt ein, die er ein. Er flog die Strecke direkt, ohne die Schleife bis Straßburg und zurück zu machen.

* Frankfurt, 18. Mai. Heute abend traf die Flugsieger auf dem Flugplatz des Prinzen Heinrich Sieglmann von Darmstadt ein, die er ein. Er flog die Strecke direkt, ohne die Schleife bis Straßburg und zurück zu machen.

Die Ursache des tödlichen Unfalls des Leutnants Hobbe.

* Frankfurt, 18. Mai. Der schwere Unfall, dem der Leutnant Hobbe bei Hechtelheim zum Opfer fiel, ereignete sich lt. „Zf. J.“ dadurch, daß das Flugzeug nach der Landung in einen Kurvenflug übertrat, dessen Höhen sich in die Höhe verhielt. Das Flugzeug blieb stehen, eine schwere Wunde wurde von unten und brachte es zum Umkippen. Der Führer, Oberleutnant Hobbe, wurde herausgeschleudert und kam mit unbedeutenden Verletzungen davon. Leutnant Hobbe geriet unter den Apparat. Eine Rippe durchdrang die Lunge, die Verletzung war tödlich, daß der junge Offizier, wie gemeldet, in der Nacht starb.

Vorherjagungen für in- und ausländische Pferderennen.

(Von unserem Spezial-Mitarbeiter.)

Dienstag, 19. Mai.

Saint-Omer.

Preis de l'Indre: Kation II — Minad.
Preis de la Marche: Quorum II — Porte Dorée.
Preis de la Creuse: Porte Vecchio — Sirius II.
Preis du Cloin: Sigismond — Arauco.
Preis d'Aligre: Noble — Hornium.
Preis du Berry: La Topaze — Remue Menage.

Luftschiffahrt.

* Die Verheerung des Luftschiffes Bech, die gestern in der Düsselthaler Luftschiffhalle offensichtlich im Wege des Brandverfalls erfolgte, betrug etwa 1000 A. Für die Wasserdichte mit neun Ventilen wurden 410 A. für das Fluggerät mit zwei Rotoren 450 A. und für verschiedene Instrumente rund 150 Mark gezahlt. Die vollständige Dekoration, wegen der die Stadt die Rücknahme des zerlegten Luftschiffes als Pfand zurückbehalten hatte, beträgt etwa 8500 A.

Abtintil.

* Todesfall zweier deutscher Offiziersflieger. In dem Unfall von Oberleutnant Kellingner und Leutnant Wiegandt ist noch nachzutragen: Über Osterhede ereignete Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr eine Albatros-Taube, die aus der Richtung von Waghburg kam und sich in einer Höhe von etwa tausend Metern befand. Der Führer des Fluges, Leutnant Wiegandt, hatte vermutlich die Absicht, auf dem Flugplatz von Osterhede zu landen. Er stellte die Maschine zum Gleitflug ein, der aber zu hell ausgeführt wurde und schließlich in einen Kopfsturz überging. In etwa 700 Meter Höhe gab der Führer wieder Vollgas, aber es gelang ihm nicht mehr, das Flugzeug aufzurichten. Wederzeitig drach auch noch ein Flügel und der Apparat stürzte infolgedessen mit großer Gewalt zu Boden. Er wurde bei dem Aufprall vollständig zertrümmert. Leutnant Wiegandt und Oberleutnant Kellingner blieben beide tot zwischen den Trümmern liegen. Die Leichen zeigten zahlreiche Verletzungen. Beide Flieger waren am Freitag nachmittag in Johannistal angekommen, um einen größeren Übungstag ohne bestimmten Ziel auszuführen. — Leutnant Wiegandt ist ein Sohn des Oberamtmanns, Reg.-Rat Wiegandt in Riedlingen, der bis vor kurzem Oberamtmann in Herrenberg war. Leutnant Wiegandt war 1887 in Ulm geboren. Dem 4. März, Inf.-Regt. Nr. 122 gehörte er seit 1905 an. Wie nachträglich noch bekannt wird, mochten die beiden Flieger, Lt.

Wiegandt und Dill. Kellingner, dem Herzogspaar von Braunschweig, das am Samstag nachmittag in Brandenburg eingezogen war, baldigen.

Ukar. Ueberlandflug Paris-Berlin. Am Freitag abend ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, der erste Bewerber um den französischen Sommer-Pokal, der Harman-Flieger Berrier in Johannistal gelandet. Berrier war am Donnerstag Mittag in Paris aufgestiegen und flog am ersten Tage des schlechten, stürmischen Wetters wegen nur bis Wanne, wo er landete. Dort fand auch die Revision des Fliegers durch die Militärbehörden statt, die sich jedoch innerhalb zwei Stunden erledigte, da der Flieger sich vorher durch die französische Postgesellschaft in Berlin mit einem Reisepaß hatte versehen lassen. Am Freitag Morgen gegen 10 Uhr flog Berrier mit seinem Harman-Doppeldecker mit 80 PS-Gnom-Motor wieder auf und flog bis nach Genthin, wo er eines Motordefektes wegen niederlegen mußte. Nach erfolgter Reparatur, die mehrere Stunden dauerte, flog der Franzose nach Johannistal, wo er abends um 8 Uhr eintraf. Berrier wird in den nächsten Tagen weiter fliegen, um über Königsberg, Bosen, München nach Paris zurückzukehren.

Radsport.

rr. Lorenz Sieger bei dem Mailänder Radrennen. Die Radrennen zu Mailand am Sonntag beanspruchten für die deutsche Radsportgemeinde besonderes Interesse durch den Start des Berliner Sechsstages Lorenz, der in einem Wack in vier Läufen mit Schilles Vollebrü und Stephan zusammentraf. Das Rennen wurde zum Besten der Hinterbliebenen des am letzten Sonntag tödlich verunglückten Motorradfahrers Felorini veranstaltet. Wie uns ein Privattelegramm meldet, war das Wetter prachtvoll und die Bahn wies einen Massenbesuch auf. Lorenz wurde bei seinem Erscheinen auf der Bahn lebhaft applaudiert. Der Berliner zeigte sich in guter Form und gewann das Siegerrennen im Gesamtklassement mit vier Punkten gegen Schilles 5 Punkte, Vollebrü 6 Punkte und Stephan 9 Punkte. Im Tandemrennen dagegen mußte sich Lorenz, der mit seinem Berliner Tandembatterer Gaman eine Mannschaft bildete, vor Schilles-Bruchberg beugen.

Handels- und Industrie-Zeitung

Öffentliche Finanzen.

Verkehrseinnahmen der deutschen Eisenbahnen.

Berlin, 18. Mai. Die Verkehrseinnahmen der deutschen haupt- und vollspurigen Nebenbahnen im April 1914 betragen nach der im Reichsamt aufgestellten Uebersicht im Personenverkehr 39 312 207 M. im ganzen und 1474 M. auf einen Kilometer, das ist gegen das Vorjahr 16 777 551 M. im ganzen mehr oder 21,92 Prozent pro Kilometer mehr; im Güterverkehr 184 682 457 M. im ganzen und 2954 M. pro Kilometer, gegen das Vorjahr 4 693 086 M. im ganzen weniger oder 3,53 Prozent pro Kilometer weniger. Bei der Beurteilung der Einnahmegergebnisse ist die Lage des Osterfestes (1914 im April und 1913 im März) zu berücksichtigen.

Keine rumänische Anleihe.

Berlin, 18. Mai. Wie uns mitgeteilt wird, entbehren die vor einiger Zeit durch die Presse verbreiteten Gerüchte, der rumänische Finanzminister stehe mit französischen Banken in Anleiheverhandlungen, vollständig der Begründung. Bisher ist im rumänischen Finanzministerium die Aufnahme einer rumänischen Anleihe in keiner Weise erörtert worden.

Türkische Zollanleihe.

Berlin, 18. Mai. (W. B.) In der Sitzung des Konsortiums für die türkische Zollanleihe 1911 wurde mitgeteilt, daß der Vorschuß des Konsortiums von rund 52 Millionen Mark von der türkischen Regierung in diesen Tagen zurückgezahlt werden wird. Das Konsortium besteht weiter behufs Realisierung seines Stückbestandes.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Wochenausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 15. Mai.

Als Ergebnis der Berichtswochen (7-15. Mai) darf wohl die Tatsache vorangestellt werden, daß die österreichisch-ungarische Bank wieder aus der Steuerpflicht herausgekommen ist. Sie verfügt jetzt über eine steuerfreie Notenreserve von 50,25 Mill. Kr. gegen einen steuerpflichtigen Notenumlauf von 30,93 Mill. Kr. in der Vorwoche und 199,11 Mill. Kr. zur gleichen Zeit des Vorjahres, aber gegen eine steuerfreie Notenreserve von 66,44 Mill. Kr. am 15. Mai 1912. In diesen Zahlen spiegelt sich deutlich der Unterschied gegen die Reichsbank wieder. Während wir noch gestern bei dem Reichsbankausweis vom 15. Mai nicht nur gegen Vorwoche und Vorjahr, sondern auch gegen das ruhigere Jahr 1912 eine Besserung feststellen konnten, ist das bei der österreichisch-ungarischen Bank nicht möglich. Hier ist gegen die Vorwoche eine Besserung von 81,18 Mill. Kr. und gegen das Vorjahr eine solche von 249,36 Mill. Kr. erzielt worden, gegen den Ausweis vom 15. Mai 1912 bleibt der jetzige Stand der österreichisch-ungarischen Bank aber noch um 16,19 Mill. Kr. zurück (bei der Reichsbank hatten wir auch hier eine Besserung von 138,39 Mill. M. zu verzeichnen).

Im einzelnen sind die Wechselanlagen gegen die Vorwoche um 93,81 (90,71) und die Lombarddarlehen um 2,85 (11,24) Mill. Kr. zurückgegangen. Gleichzeitig haben sich aber auch die Giroguthaben um 28,99 Mill. Kr. vermindert. Infolgedessen zeigt der Barbestand nur eine kleine Erhöhung von 0,68 (0,85) Mill. Kr., wobei freilich der Goldbestand um 0,73 Mill. Kr. zugenommen und Silber und Bronzen um 0,05 Mill. Kr. zurückgegangen sind. Im Vorjahr war dagegen ein Rückgang des Goldbestandes um 1,94 und eine Zunahme von Silber und Bronzen um 2,79 Mill. Kronen zu verzeichnen. Der Notenumlauf ist um 80,50 (88,41) Mill. Kr. zurückgegangen, zeigt also bei einem um 164,78 Mill. Kr. geringeren Bestand einen um 7,91 Mill. Kr. geringeren Wochenrückgang.

1913 gegen die Vorwoche	(in Tausend Kronen)	1914 gegen die Vorwoche
1 208 001	Goldminen und Barren	2 332 929
60 000	in Gold zahlbare Wechsel	60 000
258 320	in Silber zahlbare Wechsel	259 304
892 334	Portefeuille	687 158
333 910	Lombardbestände	108 327
	Andere Aktiva	212 467
3 222 498	Notenumlauf	2 157 553
	Giroguthaben	243 762
	Silber und Bronzen	94 828
180 114	Steuerpflicht. Notenumlauf	
	Steuerfreie Notenumlauf	50 288

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt a. M., 18. Mai. Bei sehr geringen Umsätzen war die Tendenz der Abendbörse behauptet. Am Kassamarkt gewannen Kleyer 2,20, Aluminium notierten ca. 1 Prozent über heute mittig.

Kurse von 5.15 bis 6.15 Uhr.
Bankaktien: Kreditaktien 192 b., Diskont-Kommandit - b., Deutsche Bank 240,75 b.
Verkehrswerte: Staatsbahn 151,75 a 152 1/2 b., Lombarden 20 1/2 b., Baltimore u. Ohio 92 b., Paketfahrt 129 1/2 b., Lloyd 112,50 b.
Industrieaktien: Buderus 105 b., Disch-Luxemburger 128 1/2 b., Gelsenkirchen 183,25 b., Phönix 235,50 a 235 1/2 b., Edison 244,75 b., Schukert 146 1/2 b., Siemens u. Halske 213 b., Holzverkohlung 309,90 b., Kleyer 334,50 b., Mannesmann 208,90 b., Aluminium 262,75 uhl.

Kurse von 6.15 bis 6.30 Uhr.
Gelsenkirchen 183.
Tendenzen: Ruhig, aber fest.

Pariser Effektenbörse.

Paris, 18. Mai. (W. B.) Die Börse eröffnete fest bei wesentlicher Erholung der russischen Industrie, besonders Naphthawerte, die zu ermäßigten Kursen infolge von Meinungs- und Rückkäufen stark begehrt waren. Der Markt wure im Verlaufe sehr ruhig. Rio Tinto schwächten sich ab, weil man nach wie vor mit einer ungünstigen Kupferstatistik rechnen zu müssen glaubte. Die Tendenz für russische Werte blieb sehr günstig im Einklang mit der großen Festigkeit der Petersburger Börse. In der letzten Stunde gaben Bankaktien nach und der Schluß war infolgedessen unregelmäßig.

Londoner Effektenbörse.

London, 18. Mai. Das Geschäft an der Börse war still bei fester Tendenz. Amerikaner

waren auf New York fest, Rio Tintos auf Paris schwach, Südafrikaner schwerfällig, russische und japanische Werte befestigt. Englische Bahnen infolge neuer Arbeiterforderungen gedrückt.

New-Yorker Effektenbörse.

New York, 18. Mai. Die Börse eröffnete fest auf Deckungen und auf beruhigende Meldungen über die mexikanische Frage. Auch die Erwartung einer baldigen Frachtraten-Erhöhung wirkte befestigend. In dem weiteren Verlaufe erfreuten sich besonders Steels und die Aktien der Westinghouse Manufacturing and Electric Co. lebhaften Nachfrages. Auch kleinere Stahlwerke gewannen im Kurse. Erklärt wird das Anziehen der Stahlwerte mit einer günstigen Meldung aus Pittsburg, wonach der Auftragsbestand der Stahlwerke in letzter Zeit zugenommen habe und eine allgemeine Besserung der Geschäftslage zu erwarten sei. Der Schluß war infolge starker Abgaben schwach. Die Umsätze beliefen sich heute auf 262 000 Shares. Am Bondmarkt wurden heute Doll. 1 956 000 umgesetzt. Die Tendenz war unregelmäßig.

Handel und Industrie.

Duroplattenwerk A.-G., Konstanz.

Konstanz, 19. Mai. Die Duro-Plattenwerke in Konstanz werden, wie verlautet, am 1. Juli ihren Geschäftsbetrieb in Konstanz einstellen und ihren Sitz nach Berlin verlegen, von wo aus sie mit dem früher gegründeten Schwesterwerk, dem Norddeutschen Duro-Plattenwerk, in der bisherigen Weise das von dem Konstanz Werk bisher vorbehaltene Gebiet bearbeiten werden. Die umfangreichen Fabrikanlagen des Werkes sind von der Firma L. Stromeyer u. Cie. erworben worden; sie werden in eine mechanische Segeltuch-, Leinen-, Baumwoll- und Juteweberei umgewandelt werden.

Mannesmann-Röhren-Werke A.-G., Düsseldorf.

In der gestrigen außerordentlichen Hauptversammlung, in der 39 Aktionäre mit 42 624 Aktien vertreten waren, wurde der Vertrag mit dem Blechwälzwerk Schulz-Knaudt, A.-G. in Hücklingen einstimmig genehmigt. Ferner beschloß die Versammlung die Erhöhung des Aktienkapitals um 11 000 neuer mit halber Dividende für 1914-15 ausgestatteten Aktien auf 72 Mill. M. Von diesen 11 Millionen neuen Aktien sind 2 500 000 M. zum Einkauf der Aktien des Blechwälzwerks Schulz-Knaudt, A.-G. bestimmt. Der Erlös aus den restlichen 8 500 000 Mark dient zur Bestreitung der Kosten für die in Hücklingen zu errichtende Hochofenanlage und die in Aussicht genommene Vergrößerung des dortigen Stahlwerks. Der darüber hinaus gehende Teil dieser Kosten soll durch Ausgabe von Schuldschreibungen gedeckt werden. Ueber die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres besichtigte die Verwaltung die von ihr am 24. April dieses Jahres gemachten Mitteilungen, daß die seitherigen Monatsergebnisse die Ausschüttung der vorjährigen Dividende von 13 1/2 Prozent auf das diesmal vollberechtigte Aktienkapital von 61 Mill. M. gestatten würden. Im allgemeinen glaubt die Verwaltung bei dem normalen Bedarf - in den letzten Wochen war der Eingang der Bestellungen schließend - auch in Zukunft an befriedigende Ergebnisse, denen die ständig fortschreitende Verbilligung der Gießehöhenkosten zugute kommen wird. Die beabsichtigten neuen Verhandlungen für die Bildung eines Röhren-Syndikats haben, wie die Verwaltung mitteilt, noch nicht begonnen; daher kann man über deren Aussichten noch keine Meinung äußern, zumal wenn man sich ins Gedächtnis zurückruft, daß noch vor einigen Monaten Verhandlungen in letzter Stunde scheiterten. An einer Bereitwilligkeit der weitaus größten Zahl der beteiligten Werke, dem heutigen Zustande der wüsten Preisschleuderei auf dem Röhrenmarkt ein Ende zu machen, ist indessen nicht zu zweifeln. Der Eingang von Bestellungen bei der Gesellschaft hatte sich in den letzten Wochen vermindert, ist gegenwärtig aber schon wieder stärker geworden. In den Aufsichtsrat wurden neu gewählt Generalkonsul Hermann Rosenberg in Berlin und Geheimer Baurat Dr. Ing. Gisbert Gillhausen in Essen (Ruhr).

Verkehr.

Niederrheinische Dampfschleppschiffahrts-Gesellschaft, Düsseldorf.

Der in der gestrigen Hauptversammlung, in der 4 Aktionäre 510 Aktien vertreten, vorgelegte Abschluß ergibt einschließlich 6457 M. (i. V. 21 537 M.) Vortrag und 43 406 M. Abschreibungen (33 944 M.) einen Reingewinn von 30 450 M. (9921 M.) zu folgender Verwendung: gesetzliche Rücklage 866 M. (465), Erneuerungsbestand 7054 M., Talonsrücklage 1000 M. (1000), Vortrag 21 530 M. (6456). Im Vorjahr erhielt der Unterstützungsbestand 2000 M. Dazu bemerkt die Verwaltung, daß das verflossene Geschäftsjahr sich im allgemeinen günstiger als das Vorjahr gestaltet hat. Die Wasserstandsverhältnisse waren mit geringen Ausnahmen gut. Schlepplöbne und Frachten hielten sich durchweg auf sehr niedrigem Stande und erlöhnen nur mit wenigen Ausnahmen und auch nur für kurze Zeit eine mäßige Aufbesserung. Durch den Zusammenschluß von Zechen, Reedern und Kohlenhändlern sowie durch die Maßnahmen des Bergfiskus sei die Beschäftigung in einem der Hauptgeschäftszweige der Gesellschaft, der Kohlenverfrachtung nach dem Mittel- und Oberrhein unaufhaltsam zurückgegangen. Mit einer Besserung der Verhältnisse zugunsten der Gesellschaft hätte nicht mehr gerechnet werden können, deshalb habe sich die Verwaltung entschlossen, die Schiffe, die zumeist auf dem Mittel- und Oberrhein im Kohlenfracht- und Schleppverkehre tätig gewesen, im ganzen 5 Dampfer und 12 Schleppkähne, an die Firma Julius de Gruyter in Ruhrort zu verkaufen. Der Übergang sei zum 1. April 1914 erfolgt. Der Gegenwert sei zu 5 % zur Verzinsung sicher angelegt und könne bei Bedarf jederzeit von der Gesellschaft erhoben werden. Die bisher vorzugsweise auf dem Niederrhein beschäftigten Schiffe blieben im Dienst. Dem alten, gut eingeführten niederrheinischen Güterverkehr widme die Gesellschaft

nach wie vor ihre volle Aufmerksamkeit und werde diesen Geschäftszweig auch für die Zukunft angelegentlich pflegen und voraussichtlich ausdehnen. Die Versammlung genehmigte den Abschluß. Ein aus dem Aufsichtsrat ausscheidendes Mitglied wurde wiedergewählt.

Versicherungswesen.

Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft Basel.

Nach dem Geschäftsbericht waren die Ergebnisse dieser Gesellschaft auch im vergangenen Jahre wiederum recht günstig. In der Lebens- (einschl. Volks-) Versicherung belief sich der Neuzugang auf 22 358 (i. V. 21 017) Anträge über 35 307 290 M. (38 052 184) Versicherungssumme und 161 301 M. (234 904) jährliche Rente, während in der Unfallabteilung neu versichert wurden 3956 (4249) Personen mit 91 044 508 M. (89 122 975 M.) Versicherungssumme auf den Todes- und Invaliditätsfall und 24 685 M. (23 974) Tagesrente. Der Versicherungsbestand in Abteilung Leben stellt sich Ende 1913 auf 113 052 (102 602) Versicherungen über 282 650 839 M. (278 198 902) Kapital und 2 047 203 M. (1 958 865) Jahresrente, und in Abteilung Unfall auf 26 898 (26 467) Versicherungen über 630 401 916 M. (620 222 628) Versicherungssumme auf den Todes- und Invaliditätsfall und 167 448 M. (163 486 M.) Tagesrente bei vorübergehender Erwerbsunfähigkeit. Für eingetretene Sterbefälle von Versicherten, abgelaufene und zurückgekufte Versicherungen, für Leihrenten und Unfallentschädigungen wurden im Jahre 1913 9 735 529 M. (8 833 770) ausbezahlt bzw. zurückgestellt. Demgegenüber beliefen sich die Einnahmen auf 16 406 346 M. (17 080 533) an Lebens- und Unfallversicherungsprämien und 4 695 741 M. (4 337 024) an Kapitalerträgen. Der nach Abzug der vorgenommenen Abschreibungen und verstärkten Rückstellungen sich ergebende Reingewinn beträgt 2 946 931 M. (2 637 581 M.), von denen 2 680 000 M. (2 360 000) als Gewinnanteil der Versicherten und wieder 144 000 M. als Aktiendividende verwandt wurden.

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland.

Augsburg: Kaufmann Georg Trump; Augustusburg: Kolonialwarenhändler Gustav Frey, Berlin; Offene Handelsgesellschaft Paul Runge; Berlin-Weißensee: Weißenseer Bank; Bischoffswerda: Buchbindermeister Hermann August Biertram; Bitburg: Bitburger Kalkwerke, G. m. b. H.; Braunschweig: Kaufmann Hermann Zöllner; Metallbearbeitungsgesellschaft m. b. H.; Bremen: Holzmakler Johann Heinrich Fischer; Köpenick: Schuhmachermeister Stanislaus Koska; Coesfeld: Kaufmann Engelbert Viasing; H. Sielemann u. Co.; Crefeld: Mühlenbesitzer Heinrich Rütter; Danzig: Kaufmann Max Hirsch; Dresden: Ida Köhler, Leopoldine Immer, Mechel Ehrlich; Flensburg: Brotfabrikant Lorenz Rerup; Frankfurt a. M.: A. u. J. Kuhn, Zigarrenfabrik; Freiburg (Schloß): Stuhlfabrikant Max Döring; Freudenstadt: Christian Schable; Gmund: Hugo Rodt; Hadersleben: Kaufmann Jacob Guldberg; Hohenzollern: Maschinenhändler Johann Reschka; Hoyerswerda: Peter Hantschke; Husum: Hugo Brauer; Jäcobshagen: Kurt Lewin; Jesberg: Gutsbesitzer Adolf Walkhoff; Kaibe: Willi Müller; Kattowitz: Karl Pokorny, Wilhelm Lipinski; Kiel: Hugo Keebe; Königsberg: Gustav Schröder; Könnern: Deutsche Futtermittelwerke Könnern G. m. b. H.; Kötzenschenbroda: Weinhandler Otto Hermann Nitzsche; Konstanz: Willibald Götz; Otto Kühnemund; Krotoschin: Edmund Kot; Lauban: Fritz Noack; Loitz: Karl Brandt; Lommatzsch: August Friedrich Rohrberg; München: Kunstmaler Alfred Holdt; Schlossermeister Johann Schregmann; Niesky: Maurermeister Georg Heinze; Oehringen: Viehhändler Heinrich Glück; Preussisch Holland: Brauereibesitzer Georg Prowe; Pritzwalk: Kaufmann Otto Schulz; Radeberg: Strickereibesitzer Hermann Paul Schneider; Ravensburg: Thomas u. Rosine Samendinger; Riesa: Alwine Luise Ziebler; Schleswig: Karl Henry Albert Geppert; Schönebeck: Otto Jürgens; Unna: Buchdruckereibesitzer Friedrich Foltz; Waldheim: Stuhlfabrikant Paul Arno Fichter; Waltershausen: August Schönow; Wipperfurth: Emil Koppelberg; Würzburg: Karl Otto Dick; Zintzen: Spediteur Hans Brachvogel; Zoppot: Kaufm. Gustav Roth; Zschoppau: Haas Theodor Heing.

Warenmärkte.

Weitere Erhöhung des Weizenmehlpreises
Die Süddeutsche Mühlenvereinigung G. m. b. H. Mannheim hat den Großhandelspreis für Weizenmehl No. 0 von heute ab wiederum um 25 Pfennige, d. h. von M. 31,25 auf M. 31,50 für den Doppelzentner ab Mühle erhöht. Die vorletzte Erhöhung fand am 12. d. M. ebenfalls um 25 Pf. statt.

Londoner Getreidemarkt.

London, 18. Mai. „The Baltic“ Schluß. Weizen schwimmend: fest aber nicht lebhaft.

Mais schwimmend: fest, Verkäufer zurückhaltend und Preise 3 d. höher.

Gerste schwimmend: fest bei kleinem Angebot.

Hafer schwimmend fest, aber nicht lebhaft.

Londoner Mäliermarkt.

London, 18. Mai. (W. B.) (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren für zwei Tage: Gerste 2000 Q. Ausländischer Weizen fest und 3 d. höher, englischer fest und 6 d. höher. Amerikaner und Donauer Mais geschäftslos. Amerikanisches und englisches Mehl fest und 3 d. höher. Gerste fest und 3 d. höher. Hafer fest und 3 d. höher. Wetter: Heiß.

New-Yorker Warenmarkt.

New York, 18. Mai. (W. B.) Weizen: An der heutigen Weizenbörse erfuhren die Preise

zu Beginn des Verkehrs nicht unbedeutliche Steigerungen im Zusammenhang mit Meldungen über ungünstiges Wetter in Missouri und Illinois; auch herrschte für Lokoware bessere Nachfrage vor. Bei Schluß des Marktes bewirkten jedoch die niedrigeren Preismeldungen von den ausländischen Börsen und günstige Berichte über den russischen Ernteestand, daß der Markt in williger Haltung mit unveränderten bis 1/2 Cent niedrigeren Preisen schloß. - Baumwolle: Am Baumwollmarkt stellten sich die Preise für vordere Sichten zu Beginn bis um 5 Punkte höher, während die späteren Sichten gedrückt lagen, da die täglichen Witterungsberichte aus dem Südwesten zu viel Regen zeigten und Firmen, die Verbindungen zum Auslande unterhalten, Käufe tätigen. Hauswollende Berichte über den Stand der Ernte von privater Seite und Stützungsakufe der Haussiers führten später auf der ganzen Linie zu einer mäßigen Aufwärtsbewegung; auch waren die Berichte von den ausländischen Plätzen fester gestimmt und die Lokohäuser schritten zu Käufen. Unter teilweisen Realisationen war der Schluß leicht abgeschwächt; die Kurse waren aber doch noch 1-7 Punkte höher. - Kaffee: Das Geschäft am Kaffeemarkt war heute sehr still. Infolge Fehlens größerer Kaufordere machte sich etwas Verkaufsneigung bemerkbar, die zu Rückgängen von 1 bis 2 Punkten führte. Die allgemeine Geschäftslage ist unverändert.

Chicagoer Getreidemarkt.

Chicago, 18. Mai. (W. B.) Weizen: Ungünstige Ernteberichte hatten im Zusammenhang mit Meldungen über trockenes Wetter in Missouri und Illinois bei den ersten Umsätzen bei festerer Tendenz Kursbesserungen von 1/2-3/4 Cent zur Folge; auch war die Firma Armour als Käufer im Markte. Die höheren Ziffern der ausländischen Wochenstatistik sowie hausselaudende Berichte von den ausländischen Märkten drückten dann im weiteren Verlaufe auf die Kursgestaltung. Neuerdings waren jedoch die Mäliereien Käufer und auch für greifbare Ware herrschte bessere Nachfrage vor. Am Schluß des Marktes wurde die Stimmung jedoch um und wurde ausgesprochen matt, da die günstigen Ernteberichte, die von Rußland vorlagen, verstimmten. Bei williger Tendenz schloß der Markt mit 1/2 Cent höheren bis 3/4 Cent niedrigeren Kursen. - Mais: Der Maismarkt eröffnete in Uebereinstimmung mit Weizen in fester Haltung, da Meldungen über kleinere Zufuhren vorlagen und hausselaudende Berichte von Liverpool bekannt wurden, und die Preise gewannen bei den ersten Umsätzen 1/2 Cent. Die nach oben gerichtete Preisbewegung machte dann weitere Fortschritte infolge von Stützungsakufen der Kommissionhäuser sowie Anschaffungen der Firma Armour. Die dann bekannt werdenden günstigen Wetterberichte aus den Anbaugebieten, günstige Berichte über den Stand der Ernte in Argentinien sowie Realisationen ließen die Kurse erheblich heruntergehen, zumal da auch die Farmer größere Warenmengen an den Markt brachten und Glattstellungen vorgenommen wurden. Die Kurse blüben ihre anfänglichen Besserungen wieder ein und schlossen noch mit Verlusten von 1/2 bis 3/4 Cent unter ihrem vorgestrigen Stand.

Letzte Handelsnachrichten.

Budapest, 19. Mai. Aus Ismail wird gemeldet, in Befarabien, wo bisher starke Dürre herrschte, die den Feldern sehr schädlich war, wird gemeldet, daß jetzt in ganz Befarabien reichlich Regen gefallen ist.

Petersburg, 19. Mai. In einer Konferenz zwischen Vertretern des Finanzministeriums und dem Direktorium der Reichsbank wurde beschlossen, 100 Millionen Rubel für Interventionen an der Börse zur Verfügung zu stellen.

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Schiffahrts-Nr. 2.
Kunstmaler am 15. Mai.
„A. H. Weber“, Tief v. Jagfeld, 1775 Ds. Sals.
„Margaretha“, Heidenreich v. Jagfeld, 1750 Ds. Sals.
„Hilfsboot“, Wibel v. Jagfeld, 1400 Ds. Sals.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
Für Kunst und Feuilleton: Dr. Victor Eckert;
Für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
Richard Schönteufel;
Für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe.
für den Inseratenteil und Geschäftliches:
Fritz Joos;
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.,
Direktor: Ernst Müller.

J55AM
Die neue vorzügliche
2 1/2 Pf.
Cigarette

Bekanntmachung

Die auf 21. Mai fallende Beratungskunde der Rüstungs- und Schlingensachverhalte i. Allen...

Die künftigen Beratungskunden finden wie bisher regelmäßig Donnerstags, nachmittags 1/2 Uhr im obigen Lokale statt.

Jugendamt: Dr. Sperling, Schilling

Zwangsvorversteigerung.

Mittwoch, 20. Mai 1914, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Seckenheim beim Rath...

Wingel, Gerichtsvollzieher.

Freiw. Versteigerung.

Am Mittwoch den 20. Mai 1914, nachm. 2 Uhr werde ich im Pfandlokal, O 8/2...

Wingel, Gerichtsvollzieher.

Für die bedürftige Familie

- Ungenannt 1. 1.-, Ungenannt 2. 3.-, N. S. 3.-, Ungenannt 4. 5.-, N. S. 1.-, Ungenannt 5. 5.-, N. S. 1.-, Ungenannt 6. 5.-, G. 5.-

Die Sammlung ist geschlossen.

Entlaufen

Dackel, Männchen, schwarz mit braunen Flecken, auf 'Goldi' brennend...

Wingel, Gerichtsvollzieher.

Günstige Halbschuh-Tage!



Mk. 2.98 Damen-Halbschuhe

mit Derbyschnitt, Lackkappe, sehr preiswert, regulär Mk. 4.95.

Mk. 3.98 Damen-Halbschuhe

mit Lackkappe, Derbyschnitt, moderne Form, sehr preiswert.

Mk. 4.95 Damen-Halbschuhe

echt Chevreaux mit Lackkappe und Derby, moderne Form, regulär Mk. 7.50.

Mk. 5.50 Damen-Halbschuhe

braun, elegante Form, Derby, Lackkappe, allerneueste moderne Form.

Mk. 5.95 Damen-Halbschuhe

zum Knöpfen, sehr preiswert.

Mk. 7.50 Damen-Halbschuhe

hochelegant Goodyear Welt, erstklassiges Fabrikat, regulär Mk. 12.50

Mk. 7.50 Herren-Halbschuhe

elegant braun Boxcalf, sehr preiswert.

Mk. 10.50 Damen-Halbschuhe

braun Boxcalf, Goodyear Welt, allerneueste Form, erstklass. Ausführung.

Mk. 7.50 Herren-Halbschuhe

braun echt Chevreaux, neueste Form.

Größtes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands

R. Altschüler, Mannheim

R 1, 2/3 am Markt Schwetzingerstr. 48 G 5, 14, Jungbuschstr. P 7, 20, Heidelbergerstr. Mittelstr. 53 Neckarau: Kaiser Wilhelmstr. 29

Eilt! Eilt! I. Grosse Karlshöhe Geld-Lotterie. Erhaltung ein. Seminars f. Haushalt-Lehrzinnen. Ziehung garant. 23 Mal 1713 Geldgew. ohne Abzug. 19000 Mk. Hauptgewinn bar Geld. 10000 Mk. 51. Offenburger Lotterie. Ziehung garant. 1. Juni Gesamtwert der Gewinne 30000 Mk. 15 Gewinne. 15000 Mk. 586 Gewinne. 15000 Mk. Obige Lose je M. 1.— (11 L., 10 M., Port. u. Liste je 25 Pf.), empfiehlt und versendet Lotterie-Unternehmer J. Stürmer. Strassburg i. E., Langstr. 107. In Mannheim: Herzberger, Lotteriegesch. E. 3, 17 u. O 6, 5, Lotteriebüro Schmitt, F. 2, 1, A. Schmitt, R 4, 10, G. Hochschwander P 7, 14, G. Engert, Mannheimer Tagblatt, C. Kirchheimer, A. Dreesebach, Nchf., Sgm. Kohl, Gust. Engert, Schw.-Str. 1, J. Schroth, A. Kremer, A. Ködel, Langsdorff, B 2, 7 — In Heidelberg: J. F. Lang Sohn, 36888

Juwelen. feine Brillanten, Grosses Anhang, Nadeln usw. empfl. zu äußerst billigen Preisen bei solider Arbeit. R. Apel o 7, 15 (Laden), Heidelbergerstr. — Tel. 3548

Effektenbörsen.

Hamburg, 18. Mai. (Schluß)

Table with columns for various financial instruments like Diskont, Wechsel, and other market data.

Amsterdam, 18. Mai. (Schluß)

Table with columns for various financial instruments like Diskont, Wechsel, and other market data.

Brüssel, 18. Mai. (Schluß)

Table with columns for various financial instruments like Diskont, Wechsel, and other market data.

St. Petersburg, 18. Mai. (Schluß)

Table with columns for various financial instruments like Diskont, Wechsel, and other market data.

Lissabon, 18. Mai.

Diskont der Bank von Portugal 5 1/2 %

London, 18. Mai.

Diskont der Bank von England 3 1/2 %

New-York, 18. Mai. (Schluß)

Table with columns for various financial instruments like Gold, Silber, Wechsel, and other market data.

Valparaiso, 18. Mai.

Wechsel auf London 7 1/2 %

New-York, 18. Mai. (Schluß)

Table with columns for various financial instruments like Gold, Silber, Wechsel, and other market data.

Paris, 18. Mai. (Schluß)

Table with columns for various financial instruments like Gold, Silber, Wechsel, and other market data.

New-York, 18. Mai. (Schluß)

Table with columns for various financial instruments like Gold, Silber, Wechsel, and other market data.

Liverpool, 18. Mai. (Schluß)

Table with columns for various financial instruments like Gold, Silber, Wechsel, and other market data.

Chicago, 18. Mai. (Schluß)

Table with columns for various financial instruments like Gold, Silber, Wechsel, and other market data.

Antwerpen, 18. Mai. (Schluß)

Table with columns for various financial instruments like Gold, Silber, Wechsel, and other market data.

Berlin, 18. Mai. Kupfer

Table with columns for various financial instruments like Gold, Silber, Wechsel, and other market data.

Hamburg, 18. Mai. Kupfer

Table with columns for various financial instruments like Gold, Silber, Wechsel, and other market data.

Wien, 18. Mai. Kupfer

Table with columns for various financial instruments like Gold, Silber, Wechsel, and other market data.

Wien, 18. Mai. Kupfer

Table with columns for various financial instruments like Gold, Silber, Wechsel, and other market data.

New-York, 18. Mai. Kupfer

Table with columns for various financial instruments like Gold, Silber, Wechsel, and other market data.

New-York, 18. Mai. Kupfer

Table with columns for various financial instruments like Gold, Silber, Wechsel, and other market data.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Mai

Table with columns for station names, dates, and water levels.

Witterungsbeobachtungen d. meteorol. Station Mannheim

Table with columns for dates, time, wind direction, and other weather data.

Witterungsbericht

Übermittelt von der Amtl. Auskunftsstelle der Schweizerischen Bundesbahnen im internationalen öffentlichen Verkehrsraum...

Warenmärkte. Viehmarkt.

(Antl. Bericht der Direktion des städt. Schlacht- und Viehfleischamts)

Mannheim, den 18. Mai

Table with columns for various market data including prices for different types of livestock and goods.

Stenographischer Reichstagsbericht

des

Mannheimer Generalanzeigers.

Mb. Deutscher Reichstag.

261. Sitzung, Montag, den 18. Mai.
Am Tische des Bundesrats: v. Falkenhahn.
Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Minuten.
Die Anleihe-Denkschrift für die Schutzgebiete wird erledigt.
Einige Schutzgebietsrechnungen werden genehmigt.

Die Militärstrafgesetznovelle.

Es folgt die zweite Lesung der Novelle zur Abänderung der §§ 66, 70 u. s. w. des Militärstrafgesetzbuches. Die Kommission hat an der Regierungsvorlage erhebliche Änderungen vorgenommen, die die Regierung bereits für unannehmbar erklärt hat. So sollen nach dem Kommissionsbeschluss bei Kontrollversammlungen die Mannschaften des Beurlaubtenstandes nur während der Dauer der Kontrollversammlung dem Militärstrafgesetz unterliegen. Ferner ist der strenge Arrest abgeschafft worden.

Kriegsminister v. Falkenhahn:

Die Heeresverwaltung hat sich bei dem vorliegenden Entwurf besonders demüthigt, ein technisch-gesetzgeberisch einwandfreies Werk zu liefern. Sie war dazu durch die unvollkommenen Erfahrungen veranlaßt, die wir mit der im Vorjahre einstimmig angenommenen und trotz aller Bedenken in Kraft gesetzten sogenannten 1. Gesetz gemacht haben. Diefem Gesetz kann man alles mögliche, nur nicht einwandfreie Techniken nachsagen. Nachdem der jetzt zur Behandlung stehende Regierungsentwurf das Feuer der Kommissionsberatung überstanden hat, erkenne ich zwar mein Kind nicht wieder (Heiterkeit — Zuruf: Das soll öfter vorkommen!), ich kann aber doch mit Genugthuung feststellen, daß die Bemühungen der Heeresverwaltung insofern von Erfolg gekrönt waren, als gegen die Technik keine Einwendungen erhoben wurden. Leider kann aber selbst ein begeisteter Anhänger des jetzt vorliegenden absonderlichen Entwurfs nicht behaupten, daß er einwandfrei gehalten sei. Dabei will ich absolut nicht die gute Absicht der Kommission verkennen. Aber es sind doch eine Reihe von Unstimmigkeiten in dem Entwurf hineingekommen.

In § 66 des jetzigen Militärstrafgesetzbuches beträgt für unerlaubte Entfernung von der Truppe in der Dauer von mehr als hundert Tagen das Mindestmaß der Strafe 48 Tage. Damit ist nachfolgend über die gesetzliche Dienstpflicht verbunden. In der Praxis war bereits eine Milderung dieser Strafe durchgeführt worden. Für den Entwurf hat die Heeresverwaltung eine Milderung auf 14 Tage strengen oder mittleren Arrests vorgeschlagen. Der Kommission genügt das aber nicht und sie befehlte den strengen Arrest überhaupt. Diese Bestimmung steht in scharfem Gegensatz zu den in diesen anderen Stellen des Militärstrafgesetzbuches eingeräumten Befugnissen bei gleich schweren Verbrechen. Noch angreifbarer ist der Beschluß der Kommission bezüglich des § 95. Er behandelt die Gehorsamsverweigerung vor versammelter Mannschaft. Auch hier hat die Kommission den strengen Arrest beibehalten und dafür eine Woche Mittelarrest eingefügt, trotzdem unmittelbar vorher die einfache Gehorsamsverweigerung mit 40 Tagen strengem Arrest bestraft wird. Dadurch würden wir in der Praxis zu unhaltbaren Zuständen kommen.

Die Kommission erklärte auf meine Einwendungen hin, man habe sich um das Gesetz nicht scheitern zu lassen, von einer Abänderung anderer Paragraphen als der im Entwurf enthaltenen, zurückgehalten. Abgesehen davon, daß eine solche partei-mäßige keine rechte Erklärung für das Vorhandensein einer solchen Unstimmigkeit bietet, ist es dann gar nicht verständlich, warum die Kommission doch an den § 95 geknüpft hat. Die Bestimmung, daß die Mannschaften des Beurlaubtenstandes während des ganzen Tages der Kontrollversammlung der Militärstrafgesetz unterliegen, wurde dahin geändert, daß diese Mannschaften nur während der Dauer der Kontrollversammlung selbst den Militärstrafgesetzen unterworfen sein sollen. Diese Bestimmung beruht aber gar nicht auf § 6 des Strafgesetzbuches, sondern auf § 88 des Reichsmilitärstrafgesetzes von 1874. Dieses Gesetz konnte die Kommission natürlich nicht in den Kreis ihrer Tätigkeit ziehen, sondern nur den § 6 des Militärstrafgesetzbuches ändern und als Konsequenz dieses Beschlusses eine Modifikation des Reichsmilitärstrafgesetzes vorschlagen.

Wer den Vorhaben objektiv gegenübersteht, wird mir bestimmen müssen, daß es den verbündeten Regierungen unmöglich sein wird, schon aus rein formellen Gründen, einem mit solchen Zweifeln behafteten Entwurf zuzustimmen. Er müßte, wenn die Heeresverwaltung selbst keine sachlichen Einwendungen hätte, während des Sommers von den Unstimmigkeiten befreit und im nächsten Jahr wieder vorgelegt werden. Das könnte sich unter Umständen mehrmals wiederholen müssen. Die Jede dabei würden lediglich die armen Sünder zahlen, denen der Regierungsentwurf geistbare Milderungen bringen wollte, und die Militärjustiz, die gestungen wäre, mit einem durch die Leg. Exkurs verunreinigten Gesetz weiter zu arbeiten. Aber die Heeresverwaltung hat nicht nur formelle, sondern auch sehr erhebliche sachliche Einwendungen gegen die Beschlüsse der Kommission ins Feld geführt.

Durch die Streichung des strengen Arrestes soll dieser Straftat der Todesstoß bereitet werden, ohne daß man in der Kommission gesagt oder auch nur erzwungen hat, was eigentlich an die Stelle dieser Strafe treten soll. Ein solches Vorgehen ist nach meiner Ansicht ganz unzulässig. Man kann nicht in einem wohlüberdachten Strafsystem eine Straftat abzubauen und sie dadurch in der Allgemeinheit herabzusetzen beginnen, ohne man sich schuldig gemacht hat, was nun die Lücke ausfüllen soll. Doch nach den hier und anderwärts gegen die Vollziehung des strengen Arrestes geltend gemachten Bedenken, diese Frage bei der bevorstehenden Neubearbeitung des Militärstrafgesetzbuches in ernsteste Erwägung gezogen werden wird, ist selbstverständlich. Darüber aber kann schon heute nicht der leiseste Zweifel bestehen, daß wir eine strengere Straftat als den mittleren Arrest unbedingt noch haben müssen. Je mehr sich das bürgerliche Leben von den Bedingungen entfernt, unter denen dasjenige des Soldaten im Kriege und bei der Vorbereitung auf den Krieg verläuft — ich erinnere nur an die Nachtkämpfe in Schnee und Eis, an die Wälder in schneefreier Regen, auf nassem Boden, an die Wälder in Hitze und Staub und andererseits an die großen Krämpfe, hohen Verluste, mangelndes Denken und Fühlen im Volke zu erklären (Sehr richtig! rechts) — je mehr man sich von den Bedingungen entfernt, unter denen das Soldatenleben sich abspielt, um so mehr wächst die Zahl der Elemente, die die Einschließung in eine lichte Stube, die sauber und gehörig er-

wärmt ist, bei Wasser und Brot und mit regelmäßiger, nicht seltener Unterbrechung durch gute Tage, also den mittleren Arrest nicht als harte Strafe empfinden.

Diese Elemente sind natürlich nicht die Mehrzahl; die Mehrzahl hat einen so guten Willen, daß wir für sie die harte Strafe nicht gebrauchen. Wie im Volke, so gibt es aber auch im Heere noch eine andere Sorte von Menschen, der man nur befehlen kann, wenn man sie scharf ansieht. In anderen Heeren werden solche Leute zu vielen Tausenden in Strafbataillone gestellt oder nach den Kolonien verschickt. Wir haben in unserer Strafbataillonabteilung nur vierhundert Plätze und müssen sie seit langen Jahren nicht einmal voll aus. Wir wollen auch gar nicht mehr haben, obwohl wir uns ganz klar darüber sind, welche Gefahren es mit sich bringt, mit den Gesetzen in Konflikt getommene Leute im Heere zu haben. Aber wir wollen jedem Volksgenossen, soweit für ihn eine Rettung noch möglich ist, den Segen der Luft unserer Heeres teilen werden lassen. Wir sehen es gerade als eine Hauptaufgabe des Volksheeres an, solche gestrauchten aber noch nicht verlorenen Glieder des Volkes auf diese Weise zu retten, sie im Bunde mit ihren anderen Kameraden zu erziehen. Wir halten den Grundgedanken, daß für solche Disziplin nicht in erster Linie durch Strafen, sondern durch Erziehung gefordert werden muß. (Sehr richtig!) Die Kriminalstrafe ist geist, wie verhandlungslos alle Beteiligten, in erster Linie die viel geplagten Kompagnie-, Eskadron- und Batterieführer zum guten Ziele mitgewirkt haben. Aber auch ein langwieriger Erzieher muß schließlich Mittel in der Hand haben, um seine Erziehung durchzuführen zu können.

In der Armee haben wir nicht weiche Frauengehälter zu erziehen, sondern die recht robusten Jungen, die in kurzer Zeit genugsam werden müssen, sich dem Ganzen einzufügen. Dazu sind Strafen nötig, die die Ausbildung möglichst wenig stören, die in den Augen des Soldaten nicht entwürdigend sind, die aber unter allen Umständen sichtbar sind. Diefen Forderungen hat der Arrest, auch der strenge Arrest, bisher ganz gut entsprochen. Er ist nicht gesundheitsgefährlich. Er mag seine Unvollkommenheiten haben und man wird prüfen, wie man die beseitigen kann. Die Sache ist aber nicht so dringend, daß man zu einem so übereilten Vorgehen, wie es die Kommission vorschlägt, die Hand bieten könnte. Abgesehen davon, daß die Forderung, daß das Militärstrafgesetz für die Mannschaften des Beurlaubtenstandes bei Kontrollversammlungen nur für die Dauer der Kontrollversammlungen gelten soll. Gerade bei diesen Kontrollversammlungen wird den Leuten vor Augen geführt, daß weit über allen anderen Interessen die heiligen Pflichten stehen, die die Ehre des Vaterlandes uns auferlegen. Es handelt sich um ein Disziplinarmittel im besten und im mildesten Sinne, auf das wir nicht verzichten können. Nun fordern sozialdemokratische Anträge, daß eine sofort erweiterte Weibung straflos sein soll, daß die Verletzung in die zweite Klasse des Beurlaubtenstandes nicht zulässig sein soll usw. Diefen Forderungen sind nicht ernst zu nehmen und unannehmbar.

Ein Antrag Dr. Müller-Reinigen will die Jahresfrist im Komplotz die Mindeststrafe von einem Jahr auf einen Monat verringern. Es handelt sich hier aber um die schwersten Verbrechen, um den Treubruch. Darum bitten wir Sie, diese Anträge abzulehnen und die Regierungsvorlage wieder herausstellen, wie das ein Antrag Dr. von Collet fordert. Jedenfalls wird das Schreiben der Heeresverwaltung rein bleiben, wenn Sie nicht so verfahren sollten. Die Heeresverwaltung hat trotz der schwersten Bedenken die höchst ansehnliche Leg. Exkurs im Sinne des Reichstages beschlossen und ohne Jögern zur Durchführung gebracht. Sie hat wiederum im Sinne des Reichstages diejenigen Milderungen im Militärstrafgesetz vorgeschlagen, die zeitlich zulässig sind. Die Verantwortung für eine Verzögerung oder ein Hinusschieben des Zustandekommens des vorliegenden Gesetzes wird hiernach niemals der Heeresverwaltung zur Last gelegt werden können. (Beifall.)

Abg. Stadthagen (Soz.):

begründet die Anträge seiner Partei. Wils selbst unsere geringfügigen Milderungen nimmt der Kriegsminister nicht an. Wir verlangen, daß eine Weibung oder Körperverletzung straflos bleibt, wenn sie sofort erwidert wird. Der Soldat muß das Recht der Nothwehr haben. Der Kriegsminister bestreitet die Gesundheitsgefährlichkeit des strengen Arrestes, ohne eigene förmliche Erklärungen. (Zuruf rechts: Haben Sie denn solche Erfahrungen?) Nein, aber wir hören die Klagen über diese barbarische Strafe, die einzig in der Welt dasteht. Die Auffassung, daß die Soldaten des Beurlaubtenstandes während des ganzen Tages der Kontrollversammlung dem Militärstrafgesetz unterliegen, ist falsch. Deshalb muß recht zeitlich festgestellt werden, daß die Militärgerichtsbarkeit nur während der Dauer der Kontrollversammlung besteht. Halten Sie an den Kommissionsbeschlüssen fest! Lassen Sie sich nicht scheitern durch den Kriegsminister! Versuchen Sie es wenigstens, bis zur dritten Lesung festzubleiben. (Heiterkeit.)

Abg. Stupp (Zentr.):

Der strenge Arrest ist eine inhumane veraltete Strafe. Sie wirkt nicht bessernd, sondern verhärtend. Der mittlere Arrest reicht völlig aus. Die Kontrollversammlungen haben erzieherischen Wert. Es genügt, wenn das Militärrecht für die Dauer der Kontrollversammlung gilt. Der Antrag Müller-Reinigen bei gemeinsamer Beschränkung oder ausgeführter Jahresfrist eine Aufschubfrist von einem Monat bis zu fünf Jahren ist eigentlich eine einfache Konsequenz der Regierungsvorlage. Es genügt, daß die Anführer und Milderer unter einem Strafminimum stehen. Die Verführten können milder beurteilt werden.

Kriegsminister v. Falkenhahn:

Wichtig Kranke werden nicht in die zweite Klasse versetzt. Werden sie wirklich als krank befunden, so werden sie aus dem Militärverhältnis entlassen. Das geht schon daraus hervor, daß wir jeden Mann, der er seine Strafe verbüßt, ärztlich untersuchen lassen, und wenn sich herausstellt, daß er strengen Arrest nicht verbüßen kann, die mildere Straftat über ihn verhängen. Die Stellen, in der der Arrest verbüßt wird, müssen täglich in gründlicher Weise gelüftet werden.

Abg. Dr. v. Galtzer (Natl.):

In einem Punkt herrscht völlige Uebereinstimmung, nämlich, daß das Militärstrafrecht reformbedürftiger ist, als irgend ein anderes. Es ist um so wichtiger, hier eine Reform einzelner Bestimmungen durchzuführen, weil man nie die Konsequenzen übersehen kann. Ich halte die Reform erst für möglich nach einer Reform des bürgerlichen Rechts. Verbesserungen würde ich begrüßen. Aber nach den Erklärungen des Kriegsministers deante ich die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, da mehr nicht zu erreichen ist. (Heiterkeit und Unruhe.)

Kriegsminister v. Falkenhahn:

Den verbündeten Regierungen ist es unmöglich, andere Vorschläge anzunehmen, als diejenigen, die der Vordrucker eben vorgebracht hat.

Abg. Dr. Müller-Reinigen (Sp.):

Ich kann es nicht glauben, daß die Regierung uns die Tendenz jedes Kommandos verbieten will. Koch am Grabe pflanze ich die Hoffnung auf. (Heiterkeit.) Was wir beantragen, ist eigentlich nur das, was bis 1885 geltend war. Die Regierung übernimmt mit ihrem Unannehmbar eine große Verantwortung. Ein solcher Starrsinn ist unbegreiflich. Scheitert die Vorlage, so werden wir zum Herbst einen Initiativantrag einbringen, dem hoffentlich alle Parteien mit Ausnahme der Rechten beitreten werden. Die hat allerdings kein Verstand für solche Fragen. So wie der Kriegsminister heute gesprochen hat, ist vielleicht noch niemals zu diesem Hause gesprochen worden. Es war erst kürzlich, in diesem Tone sprechen zu hören. Männer wie Hoyerbed, Losler und Windhorst haben sich mit aller Entschiedenheit gegen den Barbarismus des strengen Arrestes geäußert. Selbst Offiziere nennen ihn eine barbarische Strafe. Hier muß der Kriegsminister der öffentlichen Meinung etwas nachgeben, wenigstens in einer Milderung der Strafbestimmungen. Solche Strafen passen für ein Soldatenheer, nicht aber für das unsrige. (Sehr richtig!) Die völlige Beseitigung des strengen Arrestes ist unmöglich, wohl aber Milderung. In dieser Frage müssen wir fest bleiben.

Kriegsminister v. Falkenhahn:

Es handelt sich nicht um eine Frage des Prestiges, noch eine der Kommandogewalt, noch um eine Staatspolitik, sondern um eine Vernunftpolitik. (Sehr richtig! rechts, Unruhe links.) Wir wollen nämlich das erreichen, was nach sachgemäßer und ruhiger Ueberlegung, ohne das Strafgesetz in Unordnung zu bringen, jetzt erreicht werden kann. Wie der Arrest der Vorgesetzten an Kontrollversammlungen eingeschränkt werden soll, das weiß ich auch jetzt noch nicht. Sie wissen ganz genau, daß ich an die beteiligten Stellen in dieser Richtung habe Anfragen ergehen lassen. Es ist unmöglich, das vom grünen Tisch aus zu machen. Denn sonst entstehen Bestimmungen, wie sie in der Leg. Exkurs entstanden sind, die eine Menge unheilvoller Folgen nach sich ziehen. Sie können von einem Verwaltungsrath nicht verlangen, daß er sich in ein solches Abenteuer wagt. (Unruhe links, Zurufe: Abenteuer!) — Zustimmung rechts.) Ich halte zu jedem Wort, das ich gesprochen habe. Ein Leutnant kann strengen Arrest nur verdienen, wenn er die Stellung eines Kampagnenführers einnimmt. Die Konsequenz der Anträge würde sein, daß auch die Fahnenführer im Felde nicht mehr mit Ehrenstrafen belegt werden könnten. (Unruhe links.) Das ist eine Konsequenz, die wir wirklich nicht annehmen können. Es wird darin freigestellt, daß auf eine Verletzung in die zweite Klasse des Beurlaubtenstandes erkannt werden kann. Das verleiht das Bewußtsein der Schwere dieses Vergehens. (Unruhe links.)

Die Regierung ist mit einer Vorlage gekommen, freiwillig und ohne Zwang. Sie hat dabei ganz deutlich zum Ausdruck gebracht, daß sie beabsichtigt, jede jetzt mögliche Erleichterung durchzuführen. Gegenüber dieser Haltung sind fast alle Wünsche, die dafür Dr. Müller-Reinigen, nicht haltbar. Keine Behandlung der Frage des strengen Arrestes hat sein Erlaunen erregt. Ich bin ja kein Parlamentarier. (Lachen und Zurufe links.) Aber was in meinen Ausführungen Staunen erregen konnte aber was darin dem Oppose der Frage nicht angemessen sein sollte, ist mir unverständlich. Ich kann nur bitten, die Behandlung dieser Frage mir überlassen zu wollen. (Unruhe links, Beifall rechts.) Im übrigen hat er selbst gesagt, die Beseitigung des strengen Arrestes sei jetzt nicht möglich. Wie unterscheidet sich das von dem, was ich gesagt habe? Wäre es wirklich so kurzweilig, dann hätte er es sagen müssen. Ich hoffe auf die Uebereinstimmung der großen Mehrheit des Hauses mit der Heeresverwaltung. Ich kann nur annehmen, daß Dr. Müller-Reinigen und zu überzeugten suchte als sonst jemand. (Beifall rechts, Unruhe links.)

Abg. v. Bochn (Natl.):

Wir haben schon bei der ersten Lesung erklärt, daß wir über die Regierungsvorlage nicht hinausgehen wollen. Daran halten wir fest. Das Militärstrafrecht soll für den ganzen Tag der Kontrollversammlung gelten. Schon wegen der Sozialdemokratie. (Lärm der Soz.) Man sagte in der Kommission, dann könne ein sozialdemokratischer Redakteur an einem solchen Tage nicht einmal einen Artikel schreiben. Ich würde mich freuen, wenn einmal ein solcher heftiger Artikel ungeschrieben bliebe. (Lachen der Soz.) Es sollte eigentlich alle Tage Kontrollversammlungen sein. (Heiterkeit.) Ich verheide den Sturm gegen den strengen Arrest nicht. Ich habe selbst einmal in Arrest gesessen. (Heiterkeit.) Als ich aber rauskam, sagte ich mir: die Dummheit macht du nicht wieder! Wollen Sie der Heeresverwaltung die Verantwortung abnehmen? Das ist der Uebergang zum Parlamentarismus. (Lachen links.) Bei den Strafen muß es heißen: Streng, aber gerecht! Es wäre bedauerlich, wenn die Vorteile der Vorlage der Armee nicht zugute kämen. (Beifall rechts.)

Abg. Martin (Sp.):

Herr Dr. Müller hat wieder einmal vom Prestige des Reichstages gesprochen. Das ist ein sehr laienhaftes Gefühl, das aber leicht einen Sprung bekommen kann, wenn man es immerfort in Gebrauch nimmt. (Sehr richtig!) Kurze, aber strenge Strafen, das ist das Richtige.

Abg. Stücken (Soz.):

Der konservative Redner kennt wohl nur den Stubenarrest. Das ist freilich eine Art „süßes Gefängnis“. Der Kriegsminister wirft uns hier Hegerel vor. Wird ihm aber von sozialdemokratischen Redakteuren dann erwidert, so stelle er Strafantrag. (Hört, hört!) Vor hundert Jahren erklärten die juristischen Offiziere, ohne Prügelstrafe nicht auskommen zu können. Die Prügelstrafe ist längst abgeschafft, so muß es auch mit dem strengen Arrest gehen. Wo bleibt die Statistik über die verhängten strengen Arreststrafen?

Abg. Fehrenbach (Zentr.):

Die Schwere der gesetzgeberischen Arbeit zeigt sich recht deutlich bei diesem von allen als notwendig erkannten Reformwerk. Es handelt sich hier um Urtadeln oder Jurisdiktionen, sondern um die Frage, ist es klug, daß der eine der gesetzgebenden Faktoren auf seinen Ansprüchen beharrt? (Bewegung — Unruhe links.) Um dadurch die Sache tatsächlich zum Schreiten zu bringen? (Recht, sehr richtig! rechts. — Große Unruhe links.) Namentlich wenn wir keine gesetzlichen Mittel haben, um auf die Regierung einzuwirken! (Erneute leb. Zustimmung rechts. — Unruhe links.) Die Vorlage bringt den jungen Leuten zweifellos Wohlthaten. Sollen wir sie deshalb nicht in deren Interesse annehmen? In Kontrolltagen soll Disziplin herrschen. Das ist



In meinen ca. 30 Geschäften stehen zum Verkauf:

Ein Posten Strohhüte

bis zur

Hälfte

der früheren Preise

u. teilweise noch billiger

Heisel

Größtes Spezial-Geschäft Deutschlands Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke.

H 1, 2 H 1, 7 R 1, 5



Anerkannt erstklassiges Fabrikat in Bezug auf Ausführung und Gasverbrauch Gasherde Junker & Ruh

mit einhahn. Doppelsparbrenner. 30890

Neue, teilweise bedeutend ermässigte Preise.

Bazlen Paradeplatz 0 2, 1

Besichtigen Sie meine Spezial-Ausstellung und verlang. Sie Katalog 1914.

Verkaufs-Zentrale Noß P 5, 4 Tel. 4191

empfehlen ganz besonders für den Hausgebrauch Linolin, Zerolin-Normal-Wachs, Fix-Parfett-Linoleum-Reiniger.

Empfehlen für Terpentinöl und Stahlpoliermittel sowie Ia. Parfett-Wachs, weiß und gelb, rein Terpentinöl, Paraffin, Ia. Bodenöl, Ia. Fußbodenöl.

Verzinnen

von Kochgeschirr, Fleischhaken, Pferdegeschirr etc. Verkauf von Kupfer- und Messing-Geschirr.

Autogene Schweißung

Jos. Olivior, Kupferschmiede u. Apparatabau G 2, 6 u. 15 Marktplatz Tel. 2903.

Ankauf von Altkupfer-Messing und Zinn zum höchsten Tagespreis. 35001

Aerztlich geprüfte Masseurin

empfehlen sich in u. außer dem Hause. Karte genügt

Fr. M. Bender 2880

Seckenheimerstraße 24a, 2 Treppen.

F. Krebs, Ofenbauer, S 4, 2a, portiere

Ofen, Puffen, Ausmauern und alle Reparaturen

Herde und Ofen, die nicht brennen und nicht mehr brennen. werden mit Garantie dazu gebracht. u.

arbeiten muss die Maschine. Die

Stotterer

Dacheindeckung

„Reformator“

Deutsches Reichspatent u. Auslandspatente.

Verfahren zum Instandhalten und Isolieren von Wellblechbauten und Wellblechdächern.

Erhöhte Isolierfähigkeit, Stabilität, Haltbarkeit und Feuerbeständigkeit.

Ia. Referenzen und Gutachten. Kostenvoranschläge gratis. 30678

August Schnepf

Selbständiges technisches Büro.

Bedarfs- u. Stützblechgeschäft Mannheim — Langstr. 41a

Uns kann nichts mehr passieren



seitdem Mama statt Parkett-Linoleum-Belagerung Wachs nur noch

Gummiol-Politur

verwendet! Glättet nicht!

Kein anderes Produkt ersetzt Gummiol-Politur.

Prüfungs-Bonus zur Kuppel-Freifahrt.

Zu haben in Drogerien.

General-Depot für Mannheim bei

Ludwig & Schütthelm, Hoflieferanten. 11065

Straussfedern, Fantasie, Reiher, Blumen etc.

zu soliden Preisen. 50429

Alfred Joos, Mannheim.

Tel. 5036. Strausfeder-Waaren a. F. 7, 20.

Erste Schwetzingener Apfelweinkellerei

empfehlen selbstgekelterten prima glanzhellen Apfelwein

in Gebinden von 30 Liter an aufwärts franco mit eigener Fuhr vor Haus. 19420

Jakob Deimann, Schwetzingen

Mannheimerstr. 48/50.

Telephon Nr. 63.

Buntes Feuilleton.

Saule Eier.

Eine Ehrenrettung.

Kürzlich eines Aufzuges „Seltene Lederhüften“, den die „Tägliche Rundschau“ veröffentlichte, sendet ein Leser diesem Blatte das Kochrezept für die Zubereitung der bekannten einseitigen „Saule Eier“, welches Rezept wir zur Erweiterung des Wissens unseren Lesern weitergeben:

„Ein Rezept zur Zubereitung sauler Eier??? Na! Allerdings! Ich habe in China die saulen Eier nicht nur oft — — — entzückt dich, o Publika! — — — gegessen, ich habe mich auch an Ort und Stelle nach dem Rezept erkundigt. Und habe solche sogar nach Deutschland mitgebracht und sie einer Tafelrunde von etwa 20 Herren vorgesetzt. Der Gernsch der Eier hat niemanden angewidert, weil sie eben gar nicht stinken. Die wenigen Herren, die sie nicht mochten, haben es nur nicht getan, weil... weil... nun ja, weil: „Wat de Eier nicht kennt, dat frät bei nicht!“ Die große Mehrzahl aber hat die Eier gegessen. Wie schmecken sie denn? Die Stimmenerhebung einigte sich auf: etwa wie... frischer Hummer!

Die Bezeichnung „saule“ Eier für dieses Gericht ist völlig irreführend. Das soll das Rezept nun beweisen.

Ganz frische, rohe Eier werden in rohen Salz gelegt. Der wird sodann mit Wasser gewaschen. Die Eier werden also unter einem hohen Wasserdruck gewaschen. Ganz gründlich gefeilt. In der Kalk dann einigermassen abgekühlt, so werden die Eier, jedes einzeln, mit einem Nessel aus dem Kalkbrot herausgeschoben. So bleibt das Ei in einer etwa fingerdicken Kalkkruste, die schnell eintrocknet und feinhart wird. Mit dieser festen Kruste wird das Ei nunmehr in eine Kiste mit Nessel oder Spreu getan und an einem kühlen Ort aufbewahrt. Nach etwa zwei Monaten sind die Eier weiß für die Tafel. Kalkkruste und Eierhäute werden entfernt. Beim Entfernen der letzteren macht sich der geringen Menge der im Ei eingeschlossenen Luft entsprechend ein ge-

ringer Schwefelwasserstoff-Geruch bemerkbar. Das Ei selbst (woblerstanden, wenn es beim Einlegen wirklich ganz frisch gewesen ist) riecht nicht. Es ist natürlich infolge des langen Kochens ganz hart. Das Eiweiß ist durch das lange Kochen durchsichtig braun geworden, es sieht genau so aus wie das „Jus“ einer guten Kalbsbratentunke. Das Eiweiß ist dunkler und trüber. Ungerührt werden die Eier in ganz dünnen Längsschnitten.“

— Anekdoten von Christian X. Von Europas größtem Herrscher — dem größten an Wuchs — werden in den Pariser Blättern aus Anlaß seines Besuchs in der französischen Hauptstadt eine Reihe hübscher Anekdoten erzählt. Vor allem wird dem König eine große Entschlossenheit nachgerühmt. Als junger Offizier wandte er sich einmal während der Manöver an eine Magd, die er gerade beim Meilen der Kille traf, und bat sie um etwas Milch. Der Bauer kam dazwischen und fragte ihn: „Es scheint mir, daß Sie etwas anderes sind wie wir. Was tut Ihr Vater?“ „Er hat in Kopenhagen eine ganz gute Stellung.“ „Dann können Sie wohl auf alles verzichten?“ „Ja, das könnte ich schon, aber ich tue es nicht.“ Der Bauer schien sehr verwundert darüber. Er war es aber noch mehr, als er bald darauf bei einer offiziellen Feier den Kronprinzen als den Mann wiedererkannte, mit dem er das kurze Gespräch geführt hatte. Noch drohiger ist die Geschichte von einem Kutscher, den er einmal als Prinz am Halteplatz mitnahm. „Wissen Sie durchaus den Wagen nehmen?“ sagte der Droschkentreiber etwas ärgerlich. Der Kronprinz muß jetzt in die Stadt kommen, und da werden viele Fremde da sein, die mir mehr als Sie zahlen werden, wenn ich ihm folge, damit die Fahrpreise ihn sehen können.“ Aber Sie sind doch verpflichtet, den ersten Fahrgast, der da kommt, anzunehmen.“ Das ist richtig, also los!“, brummte der Kutscher. Als der Prinz seine Fahrten beendet hatte, gab er dem Kutscher ein 10 Kronen-Stück. Dieser hatte — wie immer — kein Geld zum Wechseln. „Behalten Sie alles“, sagte der Prinz. „Wirklich? Alles? Na dann laun mir der Kronprinz gestohlen werden, jetzt brauche ich nicht mehr zu warten.“ König Christian kann sich auch rühmen, der einzige Herrscher zu sein, der bei einer Filmaufnahme aktiv als Schauspieler mitgewirkt hat. Er machte auf

seiner Nacht „Mila“ in den Gewässern von Västland eine Kreuzfahrt, als plötzlich in nächster Nähe Kanonenschüsse und Explosionen ertönten, als wenn eine Seeschlacht im Gange wäre. Der König befahl, sofort mit voller Geschwindigkeit an den Ort zu fahren, von dem dieser verdächtige Lärm herkam. Als er ankam, bemerkte er eine Frau, die im Wasser schwamm, während sich zwischen zwei Schiffen ein regelrechter Kampf abspielte. Auf dem einen Fahrzeug führte ein Mann von ehrwürdigem Aussehen das Kommando, das andere war von einer Bande Lügner an die Spitze bewaffneter Räuber besetzt. Schon glaubte der König eingreifen zu müssen, als er plötzlich ein drittes Boot in gleicher Entfernung bemerkte und darin die Silhouette eines Mannes, der angesichts der aufregenden Szene gemächlich eine Kurbel drehte. Aber die herannde Königsmacht war eine wunderbare Ruhe an dem Film mehr.

— Die hat die Osten an! — heißt es, wenn eine Frau des Regiments im Hause sitzt. Doch es so etwas auch im Tierreich gibt, erzählt uns E. Forstner in der 20. der Zeitschrift „Meer und Meer“. So lesen wir beispielsweise: Das Laum glänzende Beispiel einer toten Laune der Natur bietet der Reitersturm dar. Lange konnte man nur das 8 Zentimeter lange Weibchen mit dem 25 Zentimeter langen Rüffel, bis ein Zufall entdeckte, daß jenes das 1 Millimeter lange Männchen von ganz anderer Farbe und Gestalt im Anfangsbauern als Schwarzer bei sich trage. Das winzige Weibchen hat mit sämtlichen Lebensbedingungen sich in die Obhut seiner Dame gegeben. Nicht minder muß der die griechische Krankheit betreffende Reitersturm Erkennen herborufen, wenn wir das 4 Zentimeter lange Männchen einem 1 Millimeter messenden Weibchen sich angeschlossen sehen. Hier und auch bei den tierischen Reiterstürmen sind Schwarzersturm und Vermehrungsformen die Triebfeder für solchen starken Unterschied. Unter den Tierstürmen erlaubt sich der Papierensturm diese Abirung vom gewöhnlichen Wege. Nur die weibliche Geschlechts hat eine lachsförmige Schale, in welche sie sich sprengt zurückzieht, wenn der Besuch des viel kleineren Männchens nicht erwünscht ist, und es scheint eine für letzteres geschmeidige Vorrichtung zu bedeuten, daß es nicht nötig hat, mit dem starken Weibchen in Berührungsnähe zu kommen. Befügt das Tier doch die sellame Fähigkeit, einen seiner Krone abzutrennen und mit der Fortbewegung versehen als Liebesboten hinüberzusenden. Die niederen Krebse

machen den toten Reitersturm der Natur zur Regel. Das weibliche Geschlecht ist Krämpf. Die Männchen sind sehr verkrüppelt, mikroskopisch kleine Dinger, die gerade so weit entwickelt sind, wie es für den einzigen Zweck ihres Lebenszwecks notwendig scheint. Sie sind zum Organ des weiblichen Geschlechts herabgestiegen. Und dieses als einzige vollkommenste Daseinsform feiert den höchsten Triumph des Lebens. Nicht genug, daß die Zwergmännchen der Krämpfer und anderer Arten dazu verdammt sind, in der Kammerhöhle des Weibchens eingesperrt zu leben, daß sogenannte Hilfs-männchen bei zweigeschlechtlichen Formen gleichzeitig nur beim Notfall entstehen dürfen, sogar die Ausreifung ihres Körpers wird verhindert, indem sie (manche Krämpfer) ihre Kräfte schon im Larvenstadium abgeben mußten. Bis zur völligen Emanzipation ist's nur noch ein kurzer Schritt. Den haben die Krämpfer unter den Krebstieren und die Blattläuse unter den Insekten getan. Denn daß die aus den Sommerzeiten kommenden zwei bis drei aufeinander folgenden Generationen nur aus Weibchen bestehen, bedeutet so viel, daß dem weiblichen Geschlecht die Daseinsberechtigung bis zu dem Punkt abgesprochen wird, wo für das Weiterleben der Art die Zweigeschlechtlichkeit der Natur nicht zu umgehen ist, in unserem Beispiel bei der Erzeugung der Wintererier. Bei den Insekten finden wir zwar nicht den erstaunlichen Grad des Geschlechtsunterschiedes, werden aber um so mehr von etlichen charakteristischen, auf das Thema bezugnehmenden Erscheinungen getroffen. Untersuchungen in der Größe zugunsten des hohen Teiles sind immerhin noch merkwürdig und können bis zu einer gewissen Stufe gesteigert vorzuliegen, wie beim kleinen Kaktusstacheln. Bekannt ist das Beispiel der Biene, Ameisen und Termiten dafür, daß Geschlechtsbeziehung und soziale Stellung einander entsprechen: Königin und Geschlechtsmutter.

Humoristisches.

— Sein Geschäft. Kunde: „Sie behaupten, daß Sie an diesen Uhren, die Sie mit 10 Mark das Stück verkaufen, gar nichts verdienen. Na, aber um Himmelstwillen, wo steht denn Ihr Profit?“ — Uhrmacher: „Wir begnügen uns mit dem Verdienst an den Reparaturen.“

— Berühmt. Aus unserem Leserkreis wird uns geschrieben: Ein bekannter Professor sieht im Studierzimmer. Auf das schrille Rängen des Telefons reagiert er den Hörer und ruft: „Wer ist hier, ich bin dort!“

MERCIER WELTBERÜHMT LUXEMBOURG ÉPERNAY

40 Ehrendiplome 54 Erste Medaillen Ausser Wettbewerb Mitglied der Jury auf den Ausstellungen: Paris, Toulouse, Havre 1887 • Paris, Troyes 1888 • Ajaccio 1890. Edinburgh 1890 • London 1890 Paris 1896 • Paris 1900 Lüttich 1905 • Mailand 1908

Damenhüte

Für Pfingsten bringen wir enorme Quantitäten besonders vorteilhaft zusammengestellter Damenhüte zum Verkauf. Besichtigen Sie, bevor Sie einen garnierten Hut kaufen, unsere Fenster und unsere Verkaufsräume. Sie werden sich überzeugen, dass Sie bei uns ganz enorm billig kaufen.

Einige Beispiele:

- Neuer Backfischtrötter mit Strohschleife garniert **95** Pf.
- Glocke, bessere Litze mit Band- und Blumengarnitur **575**
- Grosse Litzenglocke feine Litze mit Blumenranke und Samtbandgarnitur **690**
- Neue Litzenform untergarniert mit Butterblumen und Samtbandgarnitur **725**
- Elegante neue Tagalform m. schwarz, weiß Margueriten und Samtbandgarnitur **675**
- Weisse Bastform mit Spitzen und Blumenranke garniert **675**
- Weisse Bastform mit Spitzen und seidenen Rosen und Blüten garniert **790**

Vom letzten persönlichen Einkauf

Zirka 2000 Hutformen

auf Tischen in der I. Etage ausgelegt, in Litze, Bast, Tagal, Liseré etc.

4²⁵ 3⁹⁵ 3²⁵ 2⁹⁰ 2²⁵ 1⁹⁰ 95 Pf.

Kirschen-Touffes mit Laub **38** Pf.

Besonders billig:	Liberty-Band 95 Pf. <small>reine Seide, ca. 15 cm br. Mtr.</small>	Limineu-Band 50 Pf. <small>in allen Farben, ca. 12 cm br. Mtr.</small>
--------------------------	--	--

Piqué-Damenwesten 145 <small>mit Schillerkragen . . . Stück 1,05,</small>	Piqué-Roll-Jackettkragen 65 Pf. <small>Stück</small>
---	--

SCHMOLLER

Stellen finden

Einzelhändler
von erstklassiger Gesellschaft zum baldigen Eintritt gesucht. Rührige, kautionsfähige Persönlichkeiten, die einen lohnenden Nebenberuf suchen belieben ausführl. Angebote unt. Nr. 2688 an die Exped. Ad. Bl. gelangen zu lassen.

Fräulein
pers. in Stenographie und auf Remington per 1. Juni gesucht. Solche die schon Kartothek geführt haben, bevorzugt.
Offerten mit Zeugnisabschriften erbitten unter S. 466 an T. Franz G. m. v. S. Mannheim.

Anfängl. Mädchen
für häusl. Arbeiten zum 1. Juni gesucht. 2629
Postfach 53, 2. Stocf.

Kinder-Fräulein
gesucht für 4- u. 5-jährige Kinder, welche die Kinderpflege pädagogisch verhebt. Zeugnisse u. Photographie erwünscht. Gehalt nach Uebereinkunft. Karlshorst oder Köpenick. Frau Dr. Reiber, Bad. Neuenheim (Königsb.) 93153

Tücht. Mädchen das gut bürgerl. kochen kann, gegen hohen Lohn gesucht. 2629
P 5, 14. Baderstr. 93139

Tüchtige Maschinennäherin
gesucht. B 4, 16.

1 Dekorations-Näherin
per sofort gesucht. 2671
Heinrich Scharpincel
D 9, 11.

Ordentl. Heih. Mädchen
für Küche u. Hausarbeit p. 1. Juni gesucht. 2629
Donnerstr. 9 part.

Verkäuferin
für unsere Damen- und Kinder-Konfektions-Abteilung per bald gesucht.
Gebrüder Rothchild
K 1, 1-2.

Jüng. Kleinmädchen
sofort od. auf 1. Juni zu kleiner Familie gesucht. 93061
S 6, 23. part.

Tüchtiges Dienstmädchen
welches bürgerl. kochen kann, bei hohem Lohn p. 1. Juni gel.
Raphael, F 5, 1.

Sauberes Dienstmädchen
das kochen kann u. Hausarbeit übernimmt, p. 1. Juni gesucht. Frau Peter Ebb, Friedriehsplatz 10 4 Tr. 93163

Superiäffiges erfahre. Kindermädchen
für Nachmittag sofort gesucht. 93152
Näheres M 7, 23.

Älteres Mädchen
das selbständig kochen kann u. alle Hausarbeiten übernimmt, per 1. Juni gek. Herderstr. 32, Weinhardt.

Suche Stelle als Monats- oder Puzfrau
für Nachmittag. 2749
E. Barino, U 5, 2, 2. St.

Mod. u. Tailenarbeiterinnen sofort gesucht. Näh. N 7, 2a, 2. St. Robes. 272

Ehrliches u. fleißiges Mädchen
in H. Pensionen gek. Lohn 30 Mk. 93161
U 8, 17, 3 Tr.

Ein fleißiges Dienstmädchen
für 1. Juni gesucht. 93169
Lindheimer, Gilsdorfstr. 7

Ganz besonders beachtenswert aus unseren billigen

Frühjahrs-Verkäufe

sind folgende zusammengestellte Posten in

Konfektion

Montag, d. 18.
Dienstag, d. 19.
Mittwoch, d. 20.
Freitag, d. 22.
Samstag, d. 23.

Selten günstig erworbene Gelegenheitsposten erstklassiger Qualitäten zu denkbar billigsten Preisen!

Sowohl Vorrat!

Niemand versäume diese aussergewöhnliche Kaufgelegenheit.

Alle Vorteile unserer billigen Einkäufe lassen wir unserer Kundschaft zugute kommen

Besonders grosse Auswahl. Ausserordentlich billige Preise. Weisse Blusen.

Jackenkleider

in neuesten glatten und Blusen-Fassons, in mod. engl. gemusterten, blauen u. rot. Stoffen . . . Mk.

12⁷⁵ 18⁵⁰ 28⁵⁰ 38⁵⁰

deren regulärer Preis bedeutend höher ist.

Jackenkleider

in allen modernen Fassons und schicken Macharten, in neuesten Stoffen und Farben, nur gut-sitzende Stücke Mk.

24⁰⁰ 35⁰⁰ 40⁰⁰ 50⁰⁰

Mäntel

aus Popeline mit schönen Kragengarnituren und in sparten Farben

13⁷⁵ 19⁰⁰ 25⁰⁰

Mäntel

aus imprägnierten Stoffen in England-schnitt, sowie in erstklassiger, glatter Verarbeitung.

15⁰⁰ 25⁰⁰ 35⁰⁰

Kostüm-Röcke

in marine und schwarz Cheviot Garbedine, Twill etc. glatt oder mit Tunique

M. 3⁹⁵ 5⁷⁵ 7⁵⁰ 10⁵⁰ 12⁷⁵

Sport-Paletots

farbig in schicken glatten Formen . . .

9⁷⁵ 12⁷⁵ 19⁰⁰

Frauen-Mäntel

in schönen glatten Formen, marine, schwarz u. farbigen Stoffen, auch für stärkste Figuren Mk.

15⁰⁰ 19⁰⁰ 29⁰⁰ 35⁰⁰

Kostüm-Röcke

in schwarz-weiss oder Stoffen englischen Charakters, glatt oder mit Tunique

1⁹⁵ 2⁹⁵ 3⁹⁵ 5⁷⁵ 8⁷⁵ 12⁷⁵



Mille-fleur-Bluse 3⁹⁵ in Wasch-Crêpe Mk.



aus Wasch-Voile 5⁹⁵ mit Handstickerei Mk.

Farbige Blusen

aus waschbaren Stoffen, teils Baumwolle, teils Wolle, in schicken Formen

Mk. 1⁹⁵ 2⁹⁵ 3⁹⁵ 5⁷⁵

Weisse Blusen

aus Wasch-Voile, grosses Sortiment, von einfachster bis elegantester Ausführung

Mk. 2⁷⁵ 3⁹⁵ 5⁵⁰ 7⁵⁰ 9⁵⁰

Seiden-Blusen

in Paillette, Taffete, Japon etc. aparte Formen

Mk. 5⁹⁵ 7⁷⁵ 9⁷⁵ 12⁵⁰

MÄDCHEN-KONFEKTION

- Kleid marine mit weissen Punkten 3 Volants, waschbar Länge 60-110 cm Mk. 6.25 5.75 5.25 4.75
- Kleid amerikanische Form Waschdrell etc. Länge 60-110 cm Mk. 7.75 6.50 5.50 4.25
- Kleid Blusenform, gestreiftes Waschstoff Länge 60-100 cm Mk. 6.25 5.75 4.75 4.25
- Kleid Stöckereistoff, weiss waschbar Länge 45-67 cm Mk. 8.50 5.75 4.50 3.75
- Kleid Matrosenform, gestreiftes Waschstoff und Drell Mk. 9.50 7.50 6.25 5.00



Paillette-Seidenblusen mit gestreift. Seidenkragen, in mod. Farben-Tönen, aparte Fassons Mk. 5.95



Mille-fleur-Bluse mit edelster Seiden-Krawatte, waschbar, Mk. 3.95

KNABEN-KONFEKTION

- Anzug in gestreiftem Waschstoff, Blusen-Form Grösse 1-7 Mk. 3.75 3.00 2.50 1.75
- Anzug in Waschstoff od. Drell, Prinz-Heinrich-Form Mk. 7.50 6.75 4.50 3.75 2.85
- Anzug in praktischen gestr. Waschstoffen Gr. 1-7 amerikanische Form Mk. 6.50 5.50 4.25 3.00
- Anzug in guten Schol-Waschstoffen Suffolk-Form Mk. 7.50 6.75 5.75 4.75 3.50
- Anzug in Waschstoffen mit abnehmbaren Kragen und Manschetten Gr. 1-6 Mk. 8.50 6.50 5.50 4.50
- Anzug Kieker-Form in guten Waschstoffen Grösse 1-6 Mk. 7.50 5.75 4.50 3.25

Russen-Kittel

Ein grosser Posten waschbar, in aparter Ausführung und verschiedenen Farben Länge 45, 50, 55 250 Mk. 235 Mk. 210 Mk. 195 Mk. 150 95 Pf.

Beachten Sie unsere enorm billigen Preise in unseren Schaufenstern.

S. WRONKER & Co. MANNHEIM.

Möbl. Zimmer	B 6.17 4 Sted, möbl. Sim. an nur lot. Ort. v. 1. u. 2. 3961	D 6.16 3 St. 14. möbl. Sim. mit lep. Glas v. 1. Juni a. v. 2026	F 8 4teilige 32. Ein schön möbl. Zimmer lot. zu verm. 1. Juni a. v. 2513	H 3, 4, 2 St. 14. möbl. Balkons lot. a. v. 2270	K 2.14 2 St. 14. möbl. Zimmer lot. a. v. 2270	L 13, 2 2 Trepp. eleg. möblert. Wohn- u. Schlafzimmer, Telefon, elektr. Licht u. Bad per 1. Juni zu verm. 45013	L 13, 23 2 St. 14. möbl. Zimmer n. Schreibt. u. Glasauf. p. 1. Juni zu verm. 44008
B 4.6 2 St. etnf. möbl. Sim. a. v. 2473	C 2, 24, 1 St. eleg. möbl. Zimmer an best. Orten zu verm. 40040	F 1.3 2teilige, schön möbl. Wohn- u. Schlafz. m. 1-2 Bett. per lot. a. 1. Juni zu verm. a. v. 2400	G 2.6 2 St. 14. möbl. Sim. mit Verh. lot. ab. lot. a. v. 2401	I 3a, 5 möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 210. Baden. 2199	L 4.9 2 St. 17a. möbl. Zimmer lot. ab. später zu verm. 2271	L 15. 4 2 Trepp. gro. best. gut möbl. Zimmer a. best. Orten auf 1. Juni a. v. August a. nachm. 3112.	M 4, 4 2 Sted. eleg. möblert. Zimmer mit Kieker lot. zu vermieten. 45013
B 5.12 part. 14. möbl. Wohn- und Schlafz. es. einzeln. Nähe Brühlwäldchen, zu verm. 2370	D 6.16, 2 St. 14. möbl. Sim. auf 1. Juni zu verm. 2077	G 7. 10 1 St. 14. möbl. Sim. zu verm. 2481	H 3.10 2 St. 14. möbl. Sim. a. v. 2476	L 12.12 2 St. 1. gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an best. Orten v. Juni a. v. 2471	L 10.6 2 St. an best. Orten zu verm. 40064	N 2, 13 1 Trepp. fein möbl. Zimmer mit Schreibt. an best. best. Orten zu verm. 46013	